

# Buchhinder-Zeitung

Organ des Verbandes

der in Buchbinderei, der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie  
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 76 Pfennig  
pro Quartal erst. Bestellgeb.  
Die Bestellungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Heustiegstraße 30, Stuttgart.

Inserate  
pro Spaltweite 20 Pf.  
für Verbandsangehörige 10 Pf.  
Prioatangelegen ist der Betrag in  
Briefmarken beizufügen, andern-  
falls der Abdruck unterbleibt.

№ 52.

Stuttgart, den 24. Dezember 1898.

14. Jahrgang

## Bekanntmachung

### des Verbandsvorstandes.

Den Mitgliedern in Leipzig zur Kenntnissnahme,  
daß zur Wahrung der Interessen der Postsekuller  
am Orte, welche unserem Verbands angehören, ein  
Vertrauensmann für diese von uns ernannt wurde.  
Es ist dies das Mitglied Paul Frißche, Leipzig-  
Plagwitz, Hschocherstraße 20, Tr. A.I.

### Der Verbandsvorstand.

J. A.: A. Dietrich.

## Weihnacht!

Das christlich-germanische Weihnachtsfest ist  
wieder gekommen, und in den Festartikeln der bürger-  
lichen Presse verpasst Schmock Nahrung und senti-  
mental angelegte Gedanken die Zeile zu 10 Pfennig.  
Mit breitflügeltem Behagen verzeichnet das Gold-  
schreiberthum der satten Frömmigkeit die Freuden  
und Vergnügungen, die das Wintersonnenwendfest aller-  
dings nur für den bietet, der als Vertreter „zahlung-  
fähiger Moral“ behäbig auf dem vollen Beutel sitzt,  
und so mit Wonne des Lebens ungetrübte Freude  
zu genießen versteht. Da reißt sich Fest an Fest,  
und die Veranstaltungen in den Kreisen des besitz-  
enden Bürgerthums bieten reichliches Amüsement für  
die pomadixten und geschnielgelten Herren und Damen  
der vornehmsten und vornehmsten Gebewelt. Ja, da  
drinnen in den warmen parfümgeschwängerten Salons,  
unterm reich beladenen Weihnachtsbaume, wirkt kein  
Kummer während auf die Verbaumung, und die Noth,  
die in den Winkeln ärmlicher Proletarierhütten ihre  
stete Heimstätte aufgeschlagen hat, findet keinen Ein-  
gang in die prächtig erleuchteten Hallen, wo nur  
Luft und Freude thronen. Aber da draußen, wo  
die qualmenden Schötle wie ein drohendes Wahr-  
zeichen zum Himmel ragen und einsfürmiges Häm-  
mern und dumpfes Säusen der Maschinen mahnen  
an das Ohr der ahnungslos Dahinschreitenden schlägt  
— da beginnt eine Welt, in der die kindliche Freude  
des sagenumwobenen Julfestes keinen Eingang ge-  
funden, und wo der Arme den bekannnten Klängen  
eines Jahrhunderts alten Festes fremd und theil-  
nahmslos gegenübersteht.

In die stürmischen witterwendischen Tage des  
Jahres fällt das Fest der Weihnacht. Die frühlichen  
Laute des Sommers sind verklungen, und die Natur  
hat ihr blüthenreiches Gewand längst abgestreift, um  
sich für den starren Winterschlaf zu rüsten. Und  
mit dem Scheiden der letzten sonnenhellen Herbst-  
tage ist auch die Hoffnung des Proletariats wesent-  
lich geschwunden, die derselbe, gestützt auf die reich-  
lichere Arbeitsgelegenheit der schönen Jahreszeit,  
hegte. Die Saison morde ist ins Land gezogen,  
die Möglichkeit, lohnenden Erwerb zu finden, hat  
sich mit dem Schwinden der Tageslänge bei Vielen  
verringert und mit verdoppelter Macht schleicht sich  
die Sorge ums tägliche Brot an den heran, der  
für die Seinen schafft, bis seine letzte künstliche Kraft  
im steten Wettbewerbe erlahmt.

„Arbeit ist des Bürgers Stütze  
Gegen ihre Mühe Preis.“

Aber ihr Preis war kein solcher, daß der  
Lohn für eine unausgesetzte Aufopferung reichen  
würde, die Schrecken und Unbilden des rauhen  
Winters zu bannen und die grinsende Noth von  
dem kahlen Herde des Proletarierheims fern zu  
halten, um auch kurz vor dem Scheiden eines arbeits-  
reichen Jahres das Weihnachtsfest im Kreise einer  
frohen Kinderschaar genießen zu können. Wer mag  
die Seufzer aus gequälter Brust wohl zählen, und  
die Thränen, die über gesurchte Wangen rollen,  
wenn in der mühevollen Stunde des heiligen Abends  
die sanfte Friedensbotschaft in den Lüften klingt,  
und wenn die Kinder des Glückes jubeln über all  
die Gaben, die das Christkind ihnen beschert? Wer  
vermag das Glend zu ermessen, das den Armen  
ihren Glauben an eine milde Gerechtigkeit trübt und  
den Kleinen, bei deren Geburt Sorge Pathe stand,  
die kindlich-reine Freude raubt?

Und in mitten dieser Welt von seltsamen Wiber-  
sprächen und schneidenden Kontrasten klingt in tausend-  
zähligen Jubelacorden die sanfte Friedensbotschaft,  
die einer christlichen Legende nach vor zwei Jahr-  
tausenden den Hirten in Bethlehem geworden. Der  
Proletarier aber schweigt und sein Gewissen ruft  
ihm die Worte des deutschen Dichtersfürsten in Er-  
innerung:

„Die Botschaft hör' ich wohl,  
Alein mir fehlt der Glaube.“

Nie mehr als in den stürmischen Wintertagen  
der vermehrten Arbeitslosigkeit muß der Glaube an  
die Wahrheit der sanften Friedensbotschaft erschüttert  
und der Gegensatz, der heute zwei Welten von  
einander trennt, erweitert werden. Das deprimierende  
Bewußtsein, zu den Stiefkindern einer unermesslich  
reichen Gesellschaft zu gehören, benimmt die letzte  
Hoffnung auf eine Hilfe, die erlösend von fremden  
Mächten kommt, und nur das Vertrauen auf die  
eigene bisher erkannte Kraft stärkte die Hoffnung,  
die das organisierte Proletariat auf den Zusammen-  
schluß der entrechteten Massen gesetzt hat. So weckt  
der Weihnachtsglockenklang eine Reihe von Gefühlen  
in den Herzen der Proletarier, die erkennen gelernt,  
daß nur durch ein einmütiges Zusammenwirken das  
frohe Ziel der Menschheitsbefreiung erreicht werden  
kann. Und in dieser allein richtigen Erkenntnis  
wird der Kampfesmuth gestärkt und die Kraft der  
Ausdauer gehoben. Raslos und mit dem sicheren  
Blick des Steuermanns, der sein schwankendes Fahr-  
zeug durch die schäumenden Wellen lenkt, arbeitet  
jeder Einzelne an dem Ausbau unserer Werkerschaften  
und schützt sie vor drohenden Gefahren, wo wieder  
die trübten Fluthwellen der Reaktion über sie zu-  
sammenzuschlagen drohen. Und in diesem Bemühen  
liegt die Gewähr dafür, daß die Botschaft zur Wahr-  
heit werden wird, die da lautet: Und dem Menschen  
ein Wohlgefallen!

Fr. Ll.

## Wegweiser durch das neue Innungsgesetz.

VII.

Die erste Etappe auf dem Wege zur Einführung  
des viel begehrten Befähigungsnachweises ist die Ge-  
sellenprüfung. Man könnte geneigt sein, angu-

nehmen, daß der Reichstag gehut hat, wohin der  
Karren laufe, als er im Gesetze die Bestimmung  
traf, daß die Gesellenprüfung nicht obligatorisch sein,  
sondern nur jedem Lehrlinge Gelegenheit gegeben  
werden soll, sich nach Ablauf der Lehrzeit einer  
Prüfung unterziehen zu können. Es wäre, wenn  
man diese Annahme nicht gelten lassen wollte, min-  
destens unverständlich, daß die Bestimmungen über die  
Prüfungsausschüsse nicht bei allen Innungen gleich sind.  
Wir sagten schon in einem unserer früheren Artikel,  
daß die freien Innungen lediglich eine Konzession  
sind an die große Mehrheit der Handwerker (ein-  
schließlich der Mitglieder der süddeutschen Gewerbe-  
vereine), die von einem Zwang überhaupt nichts  
wissen wollen, und auch nach der Führung des  
Meistertitels weniger „Lecker“ sind, als die Anhänger  
der Zwangsinnungen, weil dieser Titel absolut gar-  
nichts einbringt. Und weil dem so ist, hat man  
im Gesetze einen großen Werth weder auf den Meister-  
titel noch auf die Gesellenprüfungen in den freien  
Innungen gelegt.

Während bei den Zwangsinnungen ein Prüfungs-  
auschuß bestehen muß, ist ein solcher bei der freien  
Innung nur dann vorhanden, wenn die Handwerks-  
kammer auf Antrag dieser die Ermächtigung zur  
Abnahme der Prüfung überträgt. Wird diese Ermäch-  
tigung versagt, müssen sich die Lehrlinge der Mitglieder  
freier Innungen der Prüfung vor dem Prüfungs-  
auschuß der Handwerkskammer unterziehen, d. h.  
wenn sie wollen.

Lehnen die Lehrlinge, ganz gleich, ob sie bei  
einem Mitgliede der Zwangs- oder der freien In-  
nung auslerten, eine Gesellenprüfung ab, dann  
haben sie den Nachtheil für später, daß sie im Falle  
des Selbständigwerdens in den ersten fünf Jahren  
ihrer Selbständigkeit keine Lehrlinge anleiten dür-  
fen.

Die Beendigung der Lehrzeit ist von der Ab-  
legung der Gesellenprüfung nicht abhängig. Die  
Lehrzeit endet mit dem Tage, an welchem die von  
der Handwerkskammer für das fragliche Gewerbe  
festgesetzte Lehrzeit beendet ist. Wenn ein Lehrling  
die Prüfung nicht bestehen sollte, braucht er nicht  
etwa nachzulernen, sondern kann sich nach Ablauf  
einer vom Prüfungsausschuß festgesetzten Zeit einer  
neuen Prüfung unterziehen. Die Prüfung kann  
auch während der Gesellenzeit oder bei Beginn eines  
Gewerbebetriebes vor einem anderen Prüfungsaus-  
schuß stattfinden. Will ein Lehrling sich der Prüfung  
unterziehen, hat er an den Prüfungsausschuß ein  
dahin gehendes Gesuch zu richten. Diefem Gesuch  
sind beizufügen: das Lehrzeugniß und, falls der  
Prüfling während der Lehrzeit zum Besuche einer  
Fach- oder Fortbildungsschule verpflichtet war, auch  
ein Zeugniß über den Schulbesuch. Wegen mangel-  
haften Schulbesuchs darf eine Zurückweisung von  
der Prüfung nicht stattfinden.

Diese Bestimmung ist wohl lediglich angenommen,  
um den Lehrling nicht entgelten zu lassen, was der  
Lehrmeister in puncto Nichtfreigabe der Zeit zum  
Schulbesuch an ihm verschuldet.

Die Prüfung selbst hat sich auf folgende Gegen-  
stände zu erstrecken: Der Lehrling muß die in seinem

Handwerk gebräuchlichen Handgriffe und Fertigkeiten mit genügender Sicherheit ausüben können, über den Werth, die Beschaffung, Aufbewahrung und Benützung der zu verarbeitenden Materialien, wie auch über die Kennzeichnung ihrer guten oder schlechten Beschaffenheit ausreichend unterrichtet sein. Hatte der Prüfling Gelegenheit, in einer Fach- oder Fortbildungsschule Buch- und Rechnungsführung zu erlernen, ist er auch hierüber zu prüfen, natürlich muß in diesem Falle der Prüfungsausschuß einen Sachverständigen zuziehen. Dieser nimmt an der Prüfung mit vollem Stimmrecht Theil. Der Prüfungsausschuß setzt sich aus dem Vorsitzenden und mindestens zwei Beisitzern zusammen, von denen die eine Hälfte von der Innung, die andere Hälfte vom Gesellen-ausschuß bestellt wird. Wir unterscheiden dreierlei Prüfungsausschüsse: den der freien, den der Zwangsinnung und den der Handwerkskammer. In den Statuten zum Gesetz steht (Seite 90), daß die Mitglieder der Prüfungsausschüsse Inhaber von Aemtern in der Innung und in der Handwerkskammer sind, und daher auf sie alle für diese Personen geltenden Vorschriften des Gesetzes Anwendung finden. Da nun die Wählbarkeit der Vorstandsmitglieder und Gesellen-ausschüsse in der freien und der Zwangsinnung, sowie in der Handwerkskammer verschieden sind, würden sich auch für die Wählbarkeit der Mitglieder der Prüfungsausschüsse Verschiedenheiten ergeben, und zwar kurz folgende: Bei freien Innungen brauchen die Beisitzer der Prüfungsausschüsse nicht immer Handwerker zu sein, auch wird die Befugniß zum Halten von Lehrlingen nicht verlangt, müssen aber wahlberechtigte Innungsmitglieder und zum Amt eines Schöffen fähig sein. Beisitzer der Prüfungsausschüsse der Zwangsinnung müssen Handwerker sein und das Recht zur Anleitung von Lehrlingen haben. (Womit dieses Recht erworben wird, sagten wir im vorigen Artikel.)

Von den Beisitzern, die vom Gesellen-ausschuß zum Prüfungsausschuß der freien Innung bestellt werden, wird verlangt, daß sie die Gesellenprüfung bestanden haben, volljährig (21 Jahre) sind, bei einem Innungsmitgliede beschäftigt, sich im Besitze

der bürgerlichen Ehrenrechte befinden und zum Amt eines Schöffen fähig sind.

Von Gesellenbeisitzern zum Prüfungsausschuß der Zwangsinnung wird außerdem verlangt, daß sie das Recht zur Anleitung von Lehrlingen haben (24 Jahre brauchen sie jedoch nicht alt zu sein) und eine dreijährige Lehrzeit zurückgelegt haben. Vor Ablauf von sechs Jahren (also für die Uebergangsperiode) ist eine zweijährige Lehrzeit ausreichend, auch braucht keine Gesellenprüfung abgelegt zu sein.

Ein Prüfungsausschuß bei den Handwerkskammer zur Abnahme der Gesellenprüfung wird nur dann bestellt, wenn die Zwangsinnungen nicht für die Abnahme der Prüfung sorgen, oder den freien Innungen seitens der Handwerkskammer die Ermächtigung zur Abnahme von Prüfungen nicht erteilt ist.

Ob überhaupt eine „Wahl“ der Prüfungsausschüsse stattfinden wird, oder ob dieselben nur „bestellt“ werden, ist eine unentschiedene Frage. Im § 103 gehört nämlich zu den Aufgaben der Handwerkskammer: die „Bildung“ von Prüfungsausschüssen; in § 131 a Abs. 2 ist gleichfalls die Rede, daß der Vorsitzende und die Beisitzer der Prüfungsausschüsse „bestellt“ werden, und zwar der Vorsitzende durch die Handwerkskammer, die Hälfte der Beisitzer durch die Innung, die andere Hälfte durch den Gesellen-ausschuß. In Abs. 4 desselben Paragraphen ist aber wieder von „gewählt werden“ die Rede, soweit es sich um Gesellen handelt.

Jedenfalls ist das Wort „gewählt“ ein Druckfehler. Dies wird zutreffend sein, denn bei der Bestellung eines Prüfungsausschusses für die Handwerkskammer wirken die Gesellen-ausschüsse nicht mit.

Bemerk sei noch, daß die Vorsitzenden der Prüfungsausschüsse auch Handwerker sind, und daher auch den gleichen Anforderungen wie die Beisitzer entsprechen müssen.

Im Uebrigen werden nach § 131 b Absatz 2 das Verfahren vor dem Prüfungsausschuße, der Gang der Prüfung und die Höhe der Prüfungsgebühren durch eine vom Regierungspräsidenten im Einvernehmen mit der Gesamtheit der Mitglieder der Handwerkskammer, einschließlich des Gesellen-

ausschusses, festgesetzte Prüfungsordnung geregelt. Diese bedarf in Preußen der Genehmigung des Ministers für Handel und Gewerbe.

Die Kosten der Prüfung tragen, je nachdem, die Innungen und die Handwerkskammern, die Prüfungsgebühren fließen den Letzteren zu. Prüfungszeugnisse sind kosten- und stempelfrei.

Nach § 132 kann der Vorsitzende eines Prüfungsausschusses die Beschlüsse desselben beanstanden. In diesem Falle entscheidet dann der Ausschuß der Handwerkskammer. An dieser Verathung und Entscheidung hat der Gesellen-ausschuß der Handwerkskammer mitzuwirken. (§ 103 k, 3).

Damit durch das Gesetz wenigstens ein kleines Stück des Zünftlerstolzes in Erfüllung geht, ist im § 133 festgesetzt, daß der Meistertitel nur von denen geführt werden darf, die die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen erworben und die Meisterprüfung bestanden haben. Zu dieser soll in der Regel nur zugelassen werden, wer mindestens drei Jahre in seinem Gewerbe als Geselle gearbeitet hat.

Die Meister-Prüfungskommission wird nach Anhörung der Handwerkskammer vom Regierungspräsidenten auf drei Jahre ernannt.

Ein weiteres Recht ist mit der Führung des Meistertitels nicht verbunden. „Meister“ und „Innungsmeister“ darf sich auch jeder Nichthandwerker nennen, auch ohne daß er eine Prüfung bestanden hat. Wer beim Inkrafttreten des Gesetzes (also wahrscheinlich am 1. April 1899) ein Handwerk persönlich selbstständig ausübt und das Recht zur Anleitung von Lehrlingen erworben hat, darf den Meistertitel führen, und sofern er an diesem Tage das 24. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hat, mit Vollendung desselben. Die Berechtigung, den Meistertitel führen zu dürfen, ist der im Innungsgesetz festgelegten Innungsherrlichkeit letzter Schluß. Nicht lange wird es dauern, und der Befähigungsnachweis wird, nachdem man das Fiasco mit dem neuen Gesetz empfunden, lauter denn je gefordert werden.

Wir haben nichts dagegen, denn wir wissen, daß, wenn die Handwerker ihn haben, nicht sie,

**Weihnachts-Abend.**

Von Theodor Storm.

Die fremde Stadt durchschritt ich sorgenvoll,  
Der Kinder denkend, die ich ließ zu Haus.  
Weihnachten war's, durch alle Gassen scholl  
Der Kinderjubil und des Markts Gebraus.

Und wie der Menschenstrom mich fortgespült,  
Drang mir ein heiser Stimmlein in das Ohr:  
„Kauf, lieber Herr!“ Ein mag'res Händchen hielt  
Fellbietend mir ein ärmlich Spielzeug vor.

Ich schrak empor; und beim Laternenschein  
Sah ich ein bleiches Kinderangesicht,  
Weß Alters und Geschlechts es mochte sein  
Erkannt' ich im Vorüberstreifen nicht.

Nur von dem Treppenstein, darauf es saß,  
Noch immer hört' ich, müßsam wie es schien:  
„Kauf, lieber Herr!“ den Ruf ohn' Unterlaß,  
Doch hat wohl Keiner ihm Gehör verliehn.

Und ich? War's Ungeschick, war es die Scham,  
Am Weg zu handeln mit dem Bettelkind?  
Oh' meine Hand zu meiner Börse kam,  
Verseholl das Stimmlein hinter mir im Wind.

Doch als ich endlich war mit mir allein,  
Erfasste mich die Angst im Herzen so,  
Als säß' mein eigen Kind auf jenem Stein  
Und schrie nach Brot, indessen ich entflo.

**Weihnachtsbilder.**

Von E. Schröpel.

I. (Nachdruck verboten.)

Christabend!

Hätte die Dezembersonne durch die blinden Scheiben einer kleinen Dachkammer hineinblicken können, so hätte sie die Züge dreier blasser, schwächlicher Kinder beschäuen, die „fest“ aneinander geschniegelt in einem Winkel kauerten. Die armen Geschöpfe erbebten vor Angst und Kälte.

„Dort, Willi — dort lag sie, doch nun ist sie fortgegangen“, säuferte eines der Kinder, ein etwa vierjähriges Mädchen mit großen blauen Augen und blonden Haaren, die lange düstere Stille unterbrechend. Dabei wies sie in die entfernteste Ecke der Kammer.

„Fortgegangen ist die Mutter nicht“, erklärte der Ängerebete, ein etwa zehnjähriger, erbärmlich magerer Junge, „man hat sie fortgeführt!“

„Wohin, Willi — Wohin?“ fragte das Mädchen ungestüm.

Der Junge zuckte mit den Achseln und schwieg. „Mutter ist im Himmel“, sagte Fritzchen, der jüngste der Geschwister. „Frau Roser sagte mir das“, setzte er bestimmt hinzu.

Willi seufzte tief auf. Es bemächtigten sich seiner recht wehmüthige Erinnerungen.

„Warum ließeßt Du sie fort, Willi, Du hattest Mutter doch immer so lieb“, begann wieder das kleine Mädchen und blickte ihren Bruder vorwurfsvoll an.

„Weil sie mich von hier wegführten“, schluchzte der Junge. „Glaubst Du, ich hätte sie nicht festgehalten, wenn ich dagesewesen wäre?“ fügte er hinzu. „Aber sie entfernten mich von hier und sagten, es werde bald wieder ganz gut mit ihr werden.“ Die Stimme des Knaben wurde leiser, und im säufsternen Tone, der durch Schluchzen unterbrochen wurde, fuhr er fort: „Sie lag dort in der Ecke, so bleich und so elend. Sieh acht auf Grete, Sorge für Fritz und bleib ein gutes Kind“, sagte sie und drückte mich unter Schluchzen an ihre Brust.“

Der Junge hielt inne, trocknete mit dem Rockärmel seine überströmenden Augen und fuhr dann weiter: „Es hilft nichts, sie ist jetzt todt, so sagte mir Frau Roser. Sie erlaubten mir nicht mehr, sie zu sehen“, fügte er in erbittertem Tone hinzu. „Frau Roser nahm Euch zu sich herüber und mich schickte sie um Holz und um Kartoffel zum Kaufmann. Da sah ich, wie ein schwarzer Wagen angefahren kam und zwei Männer nach der Mutter fragten. Ich führte sie hierher und mußte dann abermals fort, Frau Roser bestand darauf.“

Ein Gepolter ließ die Kleinen Geschöpfe zusammenfahren, die Thüre wurde aufgerissen und herein stürmte ein Herr mit einer strengen Amtsmiene, und hinterdrein eine ärmlich gekleidete, ältliche Frau; es war die Nachbarin, Frau Roser.

„Also das hier ist die Brut!“ rief der Herr und betrachtete die tödtlich erschockenen Kinder. „Nicht einmal am Christabend hat man Ruhe“, brummte der Gestrenge, zog einen Bogen Papier aus der Tasche und schickte sich an, einige Aufzeichnungen zu machen.

„Also wie heißen diese eigentlich?“ fragte er die Matrone.

„Wilhelm, Margarethe und Friedrich Müller“, beeilte sich Frau Roser anzugeben.

„Der Vater schon lange todt?“

„Er starb vor zwei Jahren, gnädiger Herr“, antwortete Frau Roser.

Es wurden noch das Alter und sonstige Daten von dem „gnädigen Herrn“ notirt, dann erhob sich dieser und sagte zu Frau Roser gewendet: „Die Rangens werden heute noch abgeholt werden, jedenfalls werden sie in eine Waisenanstalt gebracht. Bis zur Abholung geben Sie acht, damit sie nichts anstellen.“ Dann blickte er auf die Uhr: „Teufel, vier Uhr gleich und ich habe noch soviel Weihnachtsinkäufe zu besorgen.“

Die Amtsperson polterte hinaus.

II.

Ein bleiches, dürrig gekleidetes Weib huscht eilig durch die belebten Gassen. Sie trägt ein kleines Bäumlchen in der Hand.

Nach langer Wanderung hat sie ihre Wohnung erreicht, draußen, wo die letzten Häuser stehen, ganz hinten im Hofe.

Unter der Thüre tritt ihr der Mann entgegen mit sorgenvoller Stirne.

„Wie geht's?“ fragt das Weib ängstlich.

„Schlecht“, antwortet er leise.

Und während er sich über die blaugestreiften Kissen beugt, in denen mit fliehernden Wangen ein abgegebtes



sondern die Großindustrie den größten Vortheil davon hat.

Damit sind wir am Schlusse unserer instruktiven Besprechung des Gesetzes.

**Korrespondenzen.**

**Zuzug ist streng fernzuhalten nach Braunschweig, Wien, Estifuna (Schweden) und Antwerpen (Belgien).**

Nach **Magdeburg** reisende Kollegen sollen Arbeit nur zu den daselbst jetzt festgestellten Bedingungen annehmen und ist deshalb beim Bevollmächtigten der Zahlstelle vor Annahme von Arbeit Erlaubigung einzuholen.

**Berlin.** Am 10. Dezember hielten die Leder- und Galanteriewarenarbeiter (Portefeuliers) eine Versammlung im Luisenpark, Budowertstr. 9, ab. Kollege Paul Zahn hielt einen Vortrag über „Welthandel“. Hierauf gab Kollege Duff den Jahresbericht in ungefähr folgender Darstellung. Es haben stattgefunden 2 öffentliche Versammlungen, 6 Delegirtenitzungen, 4 Versammlungen im Norden Berlins und 3 in Nirdorf; außerdem 54 Werkstättensitzungen. 13 Sitzungen fanden statt von den Arbeitern der Firma Simonsohn. Dort ist der größte Theil der Hausarbeiter organisiert und haben die Kollegen durch einmüthiges Vorgehen für sich einige Vortheile errungen. Bei Weiß & Kündiger erklärte ein Kollege, für eine Besserstellung seiner Lage interessire er sich nicht; ein anderer, der auch schon vor einigen Jahren bei dieser Firma angelernt hat, erhält den Wochenlohn von — 12 Mt. Wir mußten uns also hier mit einer Sitzung begnügen. Bei Rassel fanden 3 Sitzungen statt. Bei Runge ist es uns trotz mehrmaligem Versuch nicht gelungen, einen größeren Theil der Kollegen in eine Sitzung zusammen zu bringen und so sind von wohl ca. 30—40 Arbeitern nur 4 organisiert. Eine Sitzung fand bei Nischel statt, wo auch die Kollegen organisiert sind; 2 Sitzungen bei Bunte, dort herrscht ebenfalls rege Theilnahme; 1 Sitzung bei Urbach & Komp., auch hier haben die Kollegen etwas durch die Organisation erzielt, so mehr Bezahlung für Ueberstunden, Ankleideraum für die Arbeiterin und das Auslegen der Arbeitsräume findet nicht mehr während der Arbeitszeit statt. Bei H. Löwy, wo Täscher, Sattler und Lederarbeiter zusammenarbeiten, ist es trotz vereinter Kräfte mit der betreffenden Organisation nicht gelungen, etwas zu erzielen. Genau ebenso liegen die Verhältnisse bei Lott & Weinlandt. In einer Sitzung von Deltus &

Zühlte haben sich sämmtliche Kollegen in den Verband aufnehmen lassen, jedoch ist keiner mehr gewillt Beiträge zu zahlen. 6 Sitzungen hatten die Kollegen von Sommer, welche auch zum größeren Theil organisiert sind. Bei C. May ist auch ein Theil organisiert, jedoch in unbenutzten Werkstättensitzungen sind nur 2—3 Kollegen, von ungefähr 20, erschienen. Nichts zu machen ist mit den Kollegen von Hartmann und Neuhahn. Außerdem fand noch je eine Sitzung von Kefner, Jasse, Gaebler und Rosenthal statt. In den Zusammenkünften der Hausarbeiter des Nordens und denen von Nirdorf haben wir zufriedenstellende Erfolge erzielt.

Die Kollegen Brückner, Heimbötte und Weinschild schilderten noch bestehende Mißstände bei einzelnen Unternehmern. Der größte Theil der Schuld ist auf das Konto des Systems der Hausindustrie zu setzen, denn hier herrscht vollständige Anarchie.

Brückner führte noch einige Beispiele an, aus welchen man sich überzeugt, daß der Unternehmerring mit schwarzen Listen arbeitet. Hiervon sind schon einige bekannte Kollegen betroffen.

Besondere Umstände veranlassen uns, die Branchenvertrauensleute diesmal schon vor Ablauf des Kalenderjahres zu wählen. Aus dieser Wahl gingen die Kollegen Weinschild und Scholz hervor. Da nicht noch eine dritte Person sich bereit findet, das Amt eines Vertrauensmannes zu bekleiden, will Kollege Brückner dies thun, womit die Versammlung sich einverstanden erklärte. — Kollege Weinschild bittet die Anwesenden, so bald wie möglich Werkstättensitzungen zu ernennen und die Adressen derselben ihm sofort mitzutheilen. — Kollege Brückner verliest denn einen Brief eines Londoner Kollegen, welcher vorher mehrere Jahre in Berlin thätig war. Der betreffende Kollege schildert die Verhältnisse als leidliche. Jedoch ist mit dem Minimallohn von 34 Schilling nicht auszukommen. Die Firma, bei der er beschäftigt ist, will in kürzerer Zeit wieder drei deutsche Arbeiter engagiren. Der Kollege schreibt nun, daß kein Kollege unter 40 Schilling dort anfangen soll, und bittet, dies in Kollegentreifen bekannt zu geben. Dies geschieht hierdurch.

Nachdem Kollege Zahn noch einige Ergänzungen zu seinem Vortrag gemacht hat, schließt Kollege Brückner die Versammlung. H. W.

**Leipzig.** Die Fachvereinsversammlung vom 17. Dezember hatte auf der Tagesordnung einen Vortrag des Genossen Grenz über „Die Gesellschaft“, dann Diskussion und Gewerkschaftliches. Da die Versammlung

wieder schwach besucht war, wurde ein Antrag eingebracht, auf den Vortrag zu verzichten; der Antrag fand jedoch nicht Annahme. Hierauf erhielt Genosse Grenz zu seinem Vortrag das Wort. Einleitend bemerkte dieser, daß der schwache Besuch der Versammlung keine neue Erscheinung sei. Ein Auflobern der Bewegung finde periodisch statt, ebenso aber auch ein Zurückgehen. Letzteres ist größtentheils verursacht durch die große Zahl indifferenten. Es ist auch manchmal zu sehen, daß selbst an führender Stelle stehende Genossen plötzlich wieder von der Oberfläche verschwinden. Woher kommt das und wie ist dem abzuwehren? Solche Erscheinungen verbanke wir dem Erziehungssystem der bestehenden Gesellschaftsform, welche den Einzelnen von der Jugend bis zum Alter in den Fesseln der Arbeit von früh bis spät hält zu ihrem Nutzen. Dagegen muß mit eiserner Energie gekämpft werden, denn schwer ist es, den Jahrhunderte fortgesetzten Bemühungen der herrschenden Klasse, das Volk nicht aus der Entwicklung heraus kommen zu lassen, es ohne Wissen und Bildung zu erhalten, wirkungslos machen zu können. Sieht es doch noch gar Viele unter den Arbeitern selbst, die da meinen, so wie es bisher war müsse es bleiben, es müsse Herren und Knechte geben, das sei höhere Bestimmung. Wenn aber die Aufklärungsarbeit noch so schwierig ist, es muß doch damit vorwärts gehen. Die gesellschaftliche Entwicklung hat eine lange Geschichte, die Anfänge reichen weit in der Zeit zurück. Nebst behandelt sein Thema in ausführlicherer Weise und zeigt von den Uransängen bis heute, wie Eines an das Andere sich anreihete, Eines aus dem Anderen hervorging. Er schildert den Kampf ums Dasein, wie er sich seit Jahrtausenden abspielte, die Zeitläufe, welche der Urmenich durchmachte, enbliche Erkenntniß der Naturerscheinungen, nachdem vorhergehend die Meinung bestand, daß diese durch höhere Mächte entstanen seien oder selbst solche wären, wodurch die Religion entstanen mit ihren Göttern für jede Sache. Einzelne Begabtere verstanden es, Macht und Rechte sich anzugueignen, die Masse in Unwissenheit zu erhalten und sie glauben zu machen, Gott habe es so bestimmt. So entwickelte sich auch zum Schaden der Massen das Privateigentum, die Volkstämme bekamen ihre Führer und diesen wurde für ihre Bedürfnisse mehr zugetheilt als sie brauchten. Mit der Erfindung der Buchdruckerkunst wurde die Erkenntniß und das Wissen mehr Gemeingut der Massen und so ist schließlich das Vorwärtstreben und das Bemühen, lästige Fesseln abzuschütteln, immer mehr in die Erscheinung

Knäblein ächzt, bereitet die Mutter mit fliegender Hast den Christbaum.

„Wenn er nur den noch erlebt“, schluchzt sie leise vor sich hin; denn der Arzt hat ihr heute früh gesagt, der Kleine wird den Tag nicht überleben.

Wesend und rasselnd ringt sich der Obem aus der Brust des todtkranken Kindes. Angstvoll blickt der Vater sich um nach der geschäftigen Frau.

„Bist Du fertig?“

„Gleich.“

Schon hängen goldene Nüsse, Aepfel und billiges Zuckerwerk in den grünen Ästen. An dem untersten Zweige baumelt ein rother Hampelmann, mit zwei Schinellen in den Händen.

Jetzt zündet die Mutter mit zitternden Händen die Lichter an und rückt den Tisch an das Krankenlager. Ein warmer Duft von Wachskerzen und Tannennadeln erfüllt das niedrige Stübchen. Der Kleine Kranke, dessen Lebensfunke schwächer und schwächer glimmt, kommt noch einmal zu sich.

Ein glückliches Rächeln verkündet seine hohlen Wangen. Die letzten Blicke suchen den schimmernden Baum. — Ein rächelndes Jauchzen erschüttert das kranke Brüstlein. Sehnsüchtig streckt es die mageren Arme nach dem Hampelmann aus. Die Eltern geben ihm das Spielzeug. Indem er es fest an sich drückt, daß die kleinen Schinellen leise erklingen, erwartet langsam das Rächeln um den halbgeöffneten Mund. Ueber die weit offenen Augen, die mit einem Ausdruck entzückten Staunens unverwandt in die funkelnden Lichter des Christbaums starren, zieht sich ein gläserner Schleier — und ein Proletarietkind hatte ausgerungen.

III.

Das Glend war bei den Klingerschen Eheleuten eingezogen. Das einst so traute Heim war jetzt eine traurige Stätte, das Glück war dahin! Und wie vollzog er sich, dieser moderne gesellschaftliche Zerfallsprozeß? Vor zwei Jahren heiratete Klinger ein herzensgutes Proletarietmädchen. Er war ein geschickter Monteur,

und da er „brauchbar“ war, wies man ihm einen besseren Lohn an. D, es war damals wirklich eine schöne, glückliche Zeit!

Etwas ein Jahr nach seiner Verheirathung fing Klinger zu kränkeln an, sein Zustand verschlimmerte sich zusehends, ein heimtückisches Lungenleiden warf ihn auf das Krankenlager.

Enblich nach langen, bangen Monaten war der Bedauernswertige soweit hergestellt, daß er daran denken konnte, das Zimmer zu verlassen. Sein erster Weg war zu seinem Arbeitgeber.

Derselbe empfing ihn höflich, bebauerte aber sehr, augenblicklich für ihn nichts thun zu können, da sein Posten bereits anderweitig besetzt werden mußte. „Vielleicht später.“

„Später“, murmelte Klinger, auf der Straße angekommen. „Später — nun ja — später.“

Alle seine Bemühungen, anderwärts Arbeit zu bekommen, blieben erfolglos. Zumeist hatte man in Bezug auf seinen Gesundheitszustand Bedenken. „Erholen Sie sich“, sagte man, „Sie sind noch nicht ganz hergestellt!“ Der Arzt legte es ihm ans Herz, er möchte kein Opfer scheuen, kräftige Speisen und starke Weine zu sich nehmen, dann werde er die verlorenen Kräfte wieder gewinnen.

Ja, die Kräfte mußten wieder kommen, doch womit die Speisen und die Weine bezahlen? Kein Pfennig im Hause. Alles halbwegs Entbehrliche und Werthvolle war bereits verpfändet oder verkauft.

Heute — heute ist Christabend und es war den Aermsten nicht möglich, sich ein warmes Nachtmahl zu bereiten. Der Fleischer, der Kaufmann, der Bäcker, sie alle wollten nicht mehr borgen.

So saßen sie am Abend des Christfestes hungrig beisammen, jeder seinen düsteren Gedanken nachhängend. Da erhob sich die Frau und trat an das Fenster. Ihr Thränenumflorter Blick fiel auf die gegenüber hell erleuchteten Fenster.

„Du, Fritz, komm einmal her“, sagte sie, das dumpfe Schweigen brechend, „und sieh einmal, wie die

Kinder des Justizrathes da drüben um den prächtigen Christbaum herumpringen. Jetzt theilt der Vater die Gaben aus, die Freude — komm, sieh!“

Der Geruchene blieb aber in seiner apathischen Stimmung versunken, sthen. Das Weib ging auf ihren Gatten zu, den sie sanft an der Schulter rüttelnd fragte: „Fritz, hast Du Hunger?“

„Nein — und Du?“

Sie schüttelte mit dem Kopfe.

Den Mann ströbelte es, er rückte seinen Stuhl näher zu dem kleinen Eisenofen, legte den Rest der Kohle auf die Gluth, dann schloß er die Ofenklappe, damit die Wärme im Zimmer bleibe. Die Frau setzte sich zu ihrem Manne und barg ihr Thränenüberströmtes Gesicht an seiner Brust.

Es wurde still im Zimmer — todtensill. —

Zu Laufe des nächsten Tages finden es die Hausleute auffällig, daß man die Klingerschen gar nicht zu Gesicht bekommt. Als sich auch gegen Mittag Niemand blicken läßt, klopfte ein Nachbar an die Thüre. Keine Antwort erfolgte. Man versuchte einzutreten, doch die Thüre war versperrt. Nun wurde die polizeiliche Anzeige gemacht.

Ein Schlüssel öffnete die Thüre.

Das Zimmer war mit Kohlenbunst angefüllt. Die Gatten hielten sich fest umschlungen und boten ein Bild des Friedens.

„Durch Kohlenbunst getödtet!“, lautete lakonisch der Ausspruch des herbeigerufenen Arztes.

Der inzwischen verständigte Hausherr, der sich gerade zum Kirchensbesuch anschickte, kam pustend ebenfalls herbeigeleitet.

„Zweihunddreißig Mark ist mir die Bagage schulbig“, rief er jammernd. „Zu meinem Gelde komme ich mein Lebtag nicht“, volltete zorngeröthet der kleine, runde Herr, „da nichts da ist, als das alte Gerümpe. Der Teufel hole sie!“

getreten. Heute sind wir so weit, daß die arbeitende Klasse ernstlich daran geht, sich zu der Stellung in der Gesellschaft aufzuschwingen, die ihr gebührt. Auf dem Wege der Organisation schreitet sie vorwärts und sie wird ihr Ziel erreichen. Der noch Fernstehende darf nicht denken, die Bemühungen der Organisation haben noch keinen Erfolg gehabt; Dinge, die schon seit Jahrhunderten bestehen, können nicht in ganz kurzer Zeit vollständig in neue Bahnen gelenkt werden. Man muß dem Indifferenten klar machen, welche Kraft und Macht in der Organisation liegt; wenn sie aus ihrer Lethargie erwachen und sich anschließen, dürfen sie nicht gleich goldene Berge erwarten; wer in unsere Reihen eintritt, muß Ausdauer in sich fühlen, dann wird der Sieg uns sicher werden. An der Diskussion beteiligten sich eine Anzahl Kollegen und der Referent, welchem lebhafter Beifall für seinen interessanten Vortrag geworden war. Schluß halb 12 Uhr. E. B.

**Leipzig.** Die erste öffentliche Versammlung der Portefeuller fand am 12. Dezember in Hotel „Stadt Gotha“ statt. Tagesordnung: 1. Nothwendigkeit der Organisation; 2. Welchem Zentralverband treten wir bei? 3. Gewerkschaftliches. Kollege Emil Klotz sprach in gewohnter trefflicher Art über den Nutzen und Werth der Organisation für die Arbeiter überhaupt. Sodann gab er eine Schilderung der Lage der in der Portefeulle- und Lederindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen unter Zugrundelegung der Verhältnisse in Offenbach. Mit dem Hinweis, daß in dem fortwährenden Niedergang unseres Industriezweiges infolge Schmutzkonkurrenz und der Krebschäden der bei uns in Flor stehenden Hausindustrie vor allem der Grund zu der schlechten wirtschaftlichen Lage der Portefeuller zu suchen sei, begründete Kollege Klotz die Nothwendigkeit der Organisation aller Portefeuller. Das Bild, das er von den unter den Portefeullern herrschenden Geist in Bezug auf Zusammengehörigkeit entwarf, läßt das geringe Ansehen, das wir unter der Arbeiterschaft genießen, leider nur zu gerechtfertigt erscheinen. Die Offenbacher Verhältnisse bedenklich mit denen der übrigen Orte, wo unsere Branche vertreten ist, vor Allen in Berlin und Leipzig. Des Weiteren gab der Referent eine auf statistischen Angaben fußende Schilderung des Verbandes der Buchbinder und verwandter Berufsge nossen Deutschlands sowie der Leipziger Lokalorganisation, des Fachvereins der Buchbinder. Mit herben Worten schilderte er die Gründung, das Wachsen, die Vernichtung unter dem Sozialistengesetz, das Wiederaufblühen, sowie die Thätigkeit und schönen Erfolge während der 1896er Buchbinderbewegung in Leipzig. Der beste Beweis für die gesunde Konstitution genannten Zentralverbandes ist wohl mit, daß er in Leipzig allein über 1600 Mitglieder zählt. Kollege Klotz empfahl uns den Beitritt zu dieser Organisation, als der uns am nächsten stehenden. Mit einem Vergleiche der deutschen, australischen und englischen Arbeiterverhältnisse und der Aufforderung, mit vereinten Kräften der dem Koalitionsrecht der Arbeiter drohenden Gefahr entgegenzuarbeiten, schloß Kollege Klotz sein mit großem Beifall aufgenommenes Referat. Folgende Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme: „Die heute in „Stadt Gotha“ von ca. 50 Personen besuchte öffentliche Versammlung Leipziger Portefeuller erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet, der ihm nächstliegenden Organisation, dem Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Leder-galanteriewaarenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands beizutreten.“ Als Vertrauensmann wurde Kollege Frischie einstimmig gewählt. Mit einem Hoch auf die allgemeine deutsche Arbeiterbewegung schloß die Versammlung. Von den anwesenden ca. 50 Mann traten 37 dem Verband sofort als Einzelmitglieder bei, die anderen gehörten ihm bereits an. In Anbetracht des Umstandes, daß unsere speziellen Kollegen in Leipzig und Umgegend nur in einer Zahl von 65 vorhanden sind, gewiß ein hübscher Anfang. Kollegen seid eingebend der Worte: Einigkeit macht stark. Alle, die ihr noch fernsteht, besudt die Werkstüberversammlung am 9. Januar 1899, Abends halb 9 Uhr in „Stadt Gotha“.

**Erfurt.** Wenn man den Versammlungsbesuch in der letzten Zeit betrachtete, so könnte man leicht zu der Ansicht kommen, daß die Erfurter organisierten Kollegen ihrer Gewerkschaft überdrüssig seien. Denn wenn wir auch mit schlechtbesuchten Versammlungen rechnen müssen, so war es doch in letzter Zeit noch viel schlimmer, indem wir hintereinander zwei Versammlungen ausfallen lassen mußten, da sämtliche Mitglieder, mit Ausnahme der Vorstandsmitglieder durch

Absenheit glänzten. Daß unsere Mitglieder für alles Andere eher zu haben sind als für ihre Versammlungen (diese sind ihnen viel zu gewerkschaftlich und nüchtern), ist ja früher schon des Destern kritisiert worden und würde es hier nur Wiederholung sein, wenn man das alte Lied wieder aufzuzischen wollte.

Der Vorstand sah sich nun vor die Frage gestellt: „Wie ist es möglich, unsere Mitglieder wieder in die Versammlungen zu bringen und aus ihrer Lethargie zu erwecken?“ Um letzteres zu erreichen wurden sämtliche Mitglieder schriftlich zu einer Versammlung eingeladen, und dabei auf eine sehr wichtige Tagesordnung hingewiesen. Dies hatte auch den gewünschten Erfolg, denn wir konnten eine ziemlich gut besuchte Versammlung verzeichnen. Aber gefährlich ist's, den Leu zu wecken! Die Strafe folgte für den Vorstehenden, indem die Tagesordnung, welche lautete: 1. Das geplante Ausnahmegesetz und unsere moralische Pflicht; 2. Unsere Ortsverhältnisse und was haben wir zu thun, um dieselben zu verbessern, einigen Kollegen nicht wichtig genug war, uns mit ihrem Besuche einmal zu beehren, und sie deshalb Tadel aussprachen. Trotz alledem wurde in dieser Versammlung beschlossen, eine rege Agitation hierorts zu veranstalten, um unserer Zahlstelle neue Mitglieder zuzuführen. Letzteres zu erreichen wäre ja auch nicht einmal so schwer, wenn jedes Mitglied seiner Pflicht genügte und mit großem Muthe sich rege an der Agitation beteiligte; aber da die ganze Agitation nur von wenigen Personen betrieben wird, so ist es mit dem besten Willen nicht möglich, das zu erreichen was von Nothen wäre. — Doch nun zur Agitation selbst.

Der Vorstand beschloß, es einmal mit Werkstüberversammlungen zu versuchen, und lud deshalb die Kollegen bei der größten Offizin hierorts, der Firma Kirchner, schriftlich zu einer Besprechung ein. Nachdem dieselben Abends 8 Uhr vollständig erschienen waren (sie hatten bis 8 Uhr gearbeitet), wurde ihnen nochmals der Zweck der Einladung bekannt gegeben bezeugnehmend und anschließend an den Inhalt des tags vorher an sie vertheilten „Rathgebers“. Dieser scheint gute Dienste gethan zu haben, indem 5 Kollegen schon nach den einleitenden Worten erklärten, dem Verbanne beizutreten. Dies ist sicher ein schöner Erfolg bei den Erfurter Verhältnissen. Man sieht daraus, daß wenn jeder Kollege seine Pflicht thäte, wir hier bald mit anderen Verhältnissen rechnen könnten. —

Am Sonnabend den 10. Dezember Abends 8 Uhr, hatten wir eine öffentliche Buchbinderversammlung mit folgender Tagesordnung einberufen: 1. Vortrag des Herrn Kesselring über die wirtschaftliche Bedeutung der Gewerkschaft. 2. Wahl eines Vertrauensmannes zum Kartell. 3. Verschiedenes. Auch zu dieser Versammlung war durch Annoncen, sowie durch schriftliche Einladung vorher rege agitiert worden und erwarteten wir einen dementsprechenden Besuch. Auf 8 Uhr war die Versammlung einberufen, sie konnte aber leider wegen „zu starkem Besuch“ nicht eröffnet werden vor  $\frac{1}{2}$  10 Uhr, der äußersten Grenze der Wartezeit. Nach vorgenommener Purauswahl erhielt der Referent Herr Kesselring das Wort. Redner beleuchtete ausführlich die Entwicklung und Bedeutung der Gewerkschaften und der modernen Arbeiterbewegung. Aus Beispielen beweist er, daß sich das Unternehmertum immer mehr organisiert und zusammenschließt zu großen Vereinigungen, Ringen, Trusts u. s. w. Die Arbeiter sollten sich ein Beispiel daran nehmen und sich gleichfalls zu einer großen geschlossenen Masse vereinigen, um dem Ausbeutertum wirksam entgegenzutreten zu können, da ein Einzelnem machtlos sei. Im Weiteren kam der Referent auf die Lohnverhältnisse zu sprechen. Bei den horrenden Löhnen von 10—15 Mk. könnte doch kein Arbeiter, ohne großen Leichtsinne zu werden, an die Gründung eines Ehestandes denken; es werde folgebesseren den Krebschaden unserer Zeit, der Prostitution, Thor und Thür geöffnet. Das einzige Heilmittel seien die Gewerkschaften, welche auf bessere Bezahlung und menschenwürdige Behandlung der Arbeiter bringen. Durch Einführung des Achtstundentages soll der Ueberproduktion gesteuert werden. Daß dies den Herren Unternehmern nicht paßt, ist gar nicht zu verwundern, denn hat der Arbeiter mehr freie Zeit, so kann er sich besser ausbilden und sich geistige und zum Theil auch körperliche Genüsse gönnen, welche jedem Menschen zukommen sollen. Hauptaufgabe der Gewerkschaften ist, mehr Bildung und Ausklärung unter die Massen zu bringen, um so dem Ziele immer näher zu kommen. Mit einer Mahnung an die anwesenden nichtorganisierten Kollegen, sich dem Verband der Buchbinder anzuschließen und die Agitation eifrig zu betreiben zum Ausbau des Verbandes, schloß der Referent seinen mit

großem Beifall aufgenommenen  $1\frac{1}{4}$  stündigen Vortrag. — Der momentane Erfolg des Vortrags war, daß sich zwei Kollegen aufnehmen ließen, drei andere versprachen, in der nächsten Mitgliederversammlung beizutreten. Wir hoffen gleichfalls, daß der Vortrag noch weitere Früchte tragen möge, auch daß mancher Leser dieser Zeilen in sich geht und besser als bisher seinen Pflichten nachkommt und die Interessen des Verbandes mehr wahr. Sollte das geschehen, so ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt.

Da wir beschlossen haben, sämtliche größeren Werkstübchen in Erfurt einzeln vorzunehmen, so erwarte ich jedes Kollegen Mithilfe an dieser Arbeit, der Erfolg wird nicht ausbleiben. Auf zur Arbeit, auf zum Sieg! L. J.

**Dresden.** Zu überaus wichtiger Beratung hatten sich am Sonntag den 11. Dezember die Einzelmitglieder des Verbandes im Gewerkschaftshaus „Germania“ versammelt. Es galt Stellung zu nehmen zu der Wahl eines Gesellenausschusses der Zwangsinnung. Genosse Krüger referierte abermals über diesen Punkt. Seine vortrefflichen, sachkundigen Ausführungen gipfelten darin, daß auch von unserer Seite unbedingt Schritte gethan werden müssen, um unsere Rechte zu wahren. Redner erntete reichen Beifall.

Die darauffolgende Diskussion zeigte, wie eine Verständnisslosigkeit und Energielosigkeit, aber sie hier in Dresden ständig zu finden ist. Das mag theils seinen Grund an Mangel von Verbandsmitgliedern in Innungsbuden haben, theils aber auch, daß man zu viel Furcht zeigt, des Gnadenbrotes beim Innungsmeister verlustig gehen zu können. Letzteres wurde auch gehörig gegeißelt, ebenso, daß wir zweimal einen Referenten in dieser Sache bestellen müssen, um bei den Kollegen das nötige Interesse in einer so wichtigen Angelegenheit wachzurufen. Nun wurde zu Vorschlägen für den Gesellenausschuss geschritten, doch merkwürdig, gerade diejenigen Kollegen, welche man in erster Linie in Aussicht genommen und welche sich durch Erfahrung und Alter am besten geeignet hätten, bei den Innungsmeistern sich Respekt zu verschaffen, lehnten ab oder glänzten durch Absenkenheit. So blieb uns nichts anderes übrig, als mit jüngeren Kollegen vorlieb zu nehmen. Wir hoffen, dieselben in der von der Innung einzuberufenden Versammlung, welche laut Gesetz allein maßgebend ist und die Wahl von Gesellenvertretern rechtmäßig macht, durchzubrüden.

Mißstände, welche in einer Werkstüberversammlung der Firma Trips & Nitz an das Tageslicht kamen, wurden eingehend kritisiert. Ebenso die verschiedenen Akkordpreise für ein und denselben Artikel in den verschiedenen Luxuspapierfabriken; dieselben schwanken bei den Pressern zwischen 76 Pf. bis 2,50 Mk., welchen höchsten Satz die Firma Süß zahlt. Die Lohnkommission hat sich nun die Aufgabe gestellt, einen einheitlichen Tarif für Präger und Presser auszuarbeiten, um ihn dann zur Einführung zu bringen.

Ihr Süßschen Presser, laßt es Euch aber gesagt sein, haltet Ihr Euch nach wie vor so abstrakt gegen den Verband, so könnt Ihr dann auch die Suppe allein aufessen, welche Ihr Euch eingebrockt habt durch Euer unkollegiales Verhalten. Wenn Herr Süß eines schönen Tages mit dem neuen Tarif in der Hand, welcher annehmbare Durchschnittspreise verlangt, zu Euch kommt und nicht mehr zahlen will, als der Tarif verlangt, so mögt Ihr dann auch den Kampf für Erhaltung Eurer höheren Preise allein ausfechten, der Verband wird dann auch nicht für nöthig finden, Euch zu unterstützen.)

Nach Besprechung einer rein internen Angelegenheit und nach Aufforderung an die Kollegen, noch vor Schluß des Vierteljahres ihre Beiträge zu begleichen, erfolgte Schluß der Versammlung. D.

## Rundschau.

\* Auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung wurden vom Schöffengericht zu Wolfenbüttel zwei unbescholten gewesene Formner zu je einem Monat Gefängnis verurtheilt, die am Streik in der Eisengießerei von Brandes & Komp. theilhaftig waren. Der eine soll, was er jedoch bestritt, zu einem Fachgenossen gesagt haben, wenn er nicht die Arbeit niederlege, sei er ein Streikbrecher und sein Name werde in den Zeitungen bekannt gemacht werden. Der andere Verurtheilte soll zu einem Fachgenossen gesagt haben: „Wollt Ihr uns denn wirklich in den Rücken fallen? Nun, Ihr müßt ja wissen, was Ihr thut. Euer Name wird dann aber in der „Metallarbeiter-Zeitung“ bekannt gegeben.“ Wie der „Braunschweiger Volksfreund“ mittheilt, ist in der



Verhandlung nicht festgestellt worden, ob sich einer der Formere, gegen die sich die inkriminierten Ausfertigungen richteten, durch dieselben bedroht oder in seiner Ehre verletzt gefühlt hat.

\* Die Koalitionsfreiheit der Arbeiter erscheint in einem trüblichen Lichte, wenn man hört, daß in Gleiwitz ein Maurer wegen angeblicher Aufreizung zum Streik verhaftet und ins Gefängnis gebracht worden sei.

\* In Krefeld haben 46 Fabrikanten 9500 Seidenweber und -Weberinnen vorige Woche ausgesperrt und sie sonach an Ausübung freiwilliger Arbeit verhindert. Die Weber in Krefeld versuchten einen einheitlichen Lohn für alle Fabriken zu erzielen, sie hatten auch in einer seit 8 Wochen geführten Bewegung eine Einigung mit 11 Fabriken erzielt. Bei 3 Fabrikanten war es zum Ausstand gekommen, der jedoch in kurzer Zeit zu Gunsten der Arbeiter beendet wurde. Bei der Firma Engländer & Co., wo 60 Personen beschäftigt sind, konnte eine Einigung nicht erzielt werden, weshalb das Personal nach vorhergegangener Kündigung die Arbeit niederlegte. Das wurde nun von den Fabrikanten zum Vorwand genommen, eine große Aussperrung vorzunehmen und dadurch die erbärmlich schlecht bezahlten Seidenweber und -Weberinnen durch Auslieferung ganz gefügig machen zu können. Der trotz trüber Aussichten zu Tage tretende Mutz der Weber hat wie es scheint doch einen Umschwung in den Beratungen der Fabrikanten herbeigeführt, denn sie ließen sich schließlich zu einer gemeinsamen Kommissionsbildung bereit finden, um eine Verständigung herbeizuführen. Am Freitag voriger Woche fand die Sitzung statt; nach längerer Verhandlung einigte man sich auf folgende Punkte: 1. die Fabrikanten verpflichten sich, im nächsten Vierteljahr von der Vereinbarung, unter Umständen auch Massenausperrungen vorzunehmen, keinen Gebrauch zu machen. Die Weber verpflichten sich, im nächsten Vierteljahr in keinen Ausstand einzutreten. 2. In den mechanischen Webereien soll allgemein die Zehnfünfenarbeit eingeführt werden. 3. Soll in einem Vierteljahr eine Lohnliste für Stoffweber aufgestellt werden. Diesen Vereinbarungen hat nachher eine Ausschussbildung ihre Zustimmung gegeben und ist am Montag die Arbeit wieder aufgenommen worden.

\* Der Gewerksverein christlicher Bergleute hält am 8. Januar eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Geschäftsbericht und Neuwahl des Vorstandes, Stellungnahme zur Lohnfrage, Einführung von Arbeiterausschüssen und der Berginspektion bzw. Referate über diese Fragen, Einführung der Krankengeld-Zuschüsse und Sparkasse des Gewerksvereins. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt nach einer Mitteilung des Vorstandes 27983 Mann, der Kassenbestand 14014,15 Mk. Von der Generalversammlung ist die sozialdemokratische Presse ausgeschlossen, damit die „reinen“ Gesinnungen der Delegierten nicht Schaden leiden.

\* Eine Arbeitsordnung, welche von den sonst üblichen wohlthuend absteht, wird vom 1. Januar 1899 an bei der Firma B. Edmund Buchwalb, Berggoldbearbeitung und Buchbinderei in Altenburg, eingeführt. Dieselbe besagt einleitend, es werde von jedem in das Geschäft Eintretenden erwartet, daß er die Ehre, das Ansehen und den Vortheil des Geschäfts nach besten Kräften zu wahren sucht. Ein System von Strafen einzuführen wird nicht für nöthig gehalten, in der Voraussetzung, daß jede im Geschäft arbeitende Person ihr Verhalten in und außer dem Geschäft nach vorstehendem Grundsatz einrichten wird. Die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden einschließlich einer Frühstunde- und Vesperpause von je einer Viertelstunde (also effektiv 9 Stunden). Für Ueberstunden, welche nur in höchstem Nothfalle gefordert werden, erhält der Arbeiter eine Mehrbezahlung von 10 Pf., die Arbeiterin von 6 Pf. pro Stunde. Geschliche Feiertage werden bezahlt. Sollte es unvermeidlich sein, an einem geschlichen Feiertage arbeiten zu müssen, so wird für diese Arbeitszeit der für Ueberstunden festgesetzte Zuschlag zu dem vollen Wochenlohn bezahlt. Die Beiträge zur Alters- und Invalidenversicherung zahlt das Geschäft. Die Lohnauszahlung soll am letzten Arbeitstag der Woche um 5 Uhr beendet sein. Differenzen zwischen dem Personal unter sich entscheidet ein aus zwei Personen (einer männlichen und einer weiblichen) bestehender, jedes Jahr im Januar aus der Mitte sämmtlichen Arbeitspersonals frei zu wählender Ausschuss. Diesem Ausschuss soll zur Erzwungung der Durchführung seiner Beschlüsse als Strafmittel zu Gebote stehen: a) die Verwarnung; b) der Antrag an die Versammlung des gesammten Personals

auf eine Geldstrafe; c) der Antrag an genannte Versammlung auf Entlassung. Etwaige Geldstrafen werden vom Geschäftsinhaber vom Lohne abgezogen und einer durch den Ausschuss zu verwaltenden Kasse zugeführt, welche nur im Interesse des Arbeiterpersonals Verwendung finden darf. Vorschläge in Bezug auf Arbeitszeit, Arbeitslohn u. s. w. hat der Ausschuss erst vorzubereiten und dann dem Geschäftsinhaber zu unterbreiten und zu vertreten. Eine Neuwahl des Ausschusses oder eines Theiles desselben muß stattfinden, wenn mindestens ein Drittel des gesammten Personals einen diesbezüglichen Antrag stellt. Mindestens acht Tage nach diesem Antrag muß die Personalversammlung diese Neuwahl vornehmen.

\* Bei den Handelshilfsarbeitern bestehen seit zwei Jahren in Organisationsfragen Differenzen und ist denn auch ein Zentralverband neben Lokalorganisationen mit Vertrauensmännerthum zu finden. Um die unfruchtbare, ja die junge Bewegung schädigende gegenseitige Befehdung aufzuheben, nahm die General-Kommission der deutschen Gewerkschaften Veranlassung, eine Konferenz von Vertretern beider Organisationsformen nach Berlin einzuberufen. Die Konferenz fand am 11. Dezember statt. Dabei ist nun eine Verständigung zu Stande gekommen, dahingehend, daß an Oben nächstes Jahr ein gemeinsamer Kongress beider Richtungen stattfinden soll, welcher über das Statut des Zentralverbandes zu beschließen und die Beamten desselben zu wählen hat. Der vom Zentralverband auf Weihnachten dieses Jahres vorgesehene Kongress und der auf Pfingsten nächsten Jahres von den Lokalorganisationen geplant gewesene finden nicht statt. Dagegen hält der Verband seine erste Generalversammlung an den Weihnachtsfeiertagen zu Rassel ab.

\* Der Arbeitsmarkt in November zeigt trotz der günstigen Konjunktur in vielen Industriezweigen ein Anschwellen des Andranges der Arbeitssuchenden, wenn auch nicht in dem Maße, wie im gleichen Monate des Vorjahres. Es ist dies eine alljährliche Erscheinung, die vielfach durch den Wechsel der Jahreszeit, die Beendigung der Sommerferien bedingt ist. Auch die Entlassungen vom Militär belasten das Angebot auf dem Arbeitsmarkte im Monat November. Diese Lage des Gesamtmarktes scheidet wesentlich von dem Arbeitermangel ab, der noch für verschiedene Gewerbe, wie Bergbau, Eisenindustrie u. z. konstataren ist. Die Verschiebenheit der Lage tritt besonders deutlich in den Berichten über die einzelnen Gewerbe (Bergbau, Baugewerbe, Textilindustrie u. z.) hervor, wie sie die Berliner Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ jetzt eingeführt hat. Nach den Ergebnissen der Arbeitsnachweisverwaltungen, wie sie ebenfalls in der genannten Zeitschrift veröffentlicht werden, bewarben sich um 100 offene Stellen 135,7 Arbeitssuchende gegen 145,7 im gleichen Monat des Vorjahres. Von 56 vergleichbaren Berichten weisen im Vergleich zum Vorjahr 34 eine Abnahme und nur 19 (+ 3 ausländische) eine Zunahme des Andranges auf.

Abnahme: Breslau, Frankfurt a. D., Kiel, Halle a. S., Hannover, Osnabrück, Dortmund, Essen a. R., Eberfeld, Düsseldorf, M. Gladbach, Aachen, Kreuznach, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Kaiserslautern, Heidelberg, Schopfheim, Karlsruhe, Offenbach, Mannheim, Konstanz, Cannstatt, Ludwigshafen, Gillingen, Reutlingen, Göttingen, Schw. Hall, Heilbronn, Ulm, Würzburg, Augsburg.

Zunahme: Posen, Berlin, Nürndorf, Quedlinburg, Erfurt, Bielefeld, Münster, Köln, Trier, Siegen, Worms, Straßburg, Lahr, Freiburg i. B., Pforzheim, Stuttgart, Fürtth, Nürnberg, München. — [Brünn, Graz, Bern.]

\* Daß die Buchbinderarbeiter in Pilsen durch guten Zusammenhalt günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen erreichten, wurde bereits in der Nr. 48 der „Buchbinderzeitung“ mitgeteilt. Nun hat die Firma A. Hora die Bewilligung der Forderungen wieder zurückgezogen und stellt sich allen Bestrebungen der Kollegen feindlich gegenüber, trotzdem die anderen Unternehmer die Forderungen für gerecht erklärten. Selbstverständlich ist es, daß kein auf Achtung Anspruch machender Kollege in dem genannten Geschäft Arbeit annimmt.

\* Laut Bekanntmachung in der „Einigkeit“ wird vom 1. Januar 1899 ab in Wien vom Verband der Buchbinder wieder Reiseunterstützung ausbezahlt. Bezug von Buchbindern ist jedoch in Folge der großen Zahl Arbeitsloser noch immer nach Thunlichkeit hintanzuhalten.

## Verschiedenes.

— Das künstliche Eiweiß. Der letzte Verhandlungstag des Chemikerkongresses, der in Wien tagte, brachte einen Vortrag, der in Fachkreisen großes Aufsehen erregt. In der zweiten Sektion sprach nämlich Dr. Leon Klienfeld über die Synthese von Eiweißkörpern. Nach vielfährigen Forschungen auf diesem Gebiete ist es Dr. Klienfeld gelungen, ein zu den allerschwierigsten Fragen der organischen Chemie zählendes Problem auf verhältnismäßig einfachem Wege zu lösen. Durch Kondensation von Phenol und Amidoessigsäure mit Phosphoroxybromid erzeugte Dr. Klienfeld das Pepton, einen Körper, von dem man bisher annahm, daß nur organisierte Wesen ihn zu erzeugen vermöchten. Der Vortragende zerstreute jeden Zweifel in seine Behauptung dadurch, daß er die ganze Synthese, vom Anfang bis zum Ende durchführte, vor den Augen der sachverständigen Zuhörerschaft das künstliche Eiweiß erzeugte und dessen vollständige Identität mit dem natürlichen Eiweiß durch Reaktionen demonstrierte. Die erstaunliche Einfachheit dieser Synthese, die ihr den Stempel einer bedeutungsvollen Erfindung verleiht, gewinnt an Werth, wenn man deren praktische Konsequenzen ins Auge faßt. Künstliches Eiweiß bedeutet Unabhängigkeit der menschlichen Ernährung von der Natur, im anderen Sinne Ersatz der natürlichen Eiweißkörper, speziell des Fleisches durch das synthetische Fabrikat und folgerichtig Verwohlfeilung des wichtigsten Nahrungsmittels der Menschheit, sobald diese patentirte Erfindung industriell ausbeutet wird. Der Vortrag des jungen Gelehrten wurde mit großem Beifall aufgenommen.

— Bronzelinien auf Glas, Papier und sonstige Materialien. Die Bronzen, welche in sehr guter Qualität und in allen Farben von Köhler in Fürtth zu beziehen sind, werden mit in warmem Wasser aufgelöstem und gut gereinigtem Summi arabikum so vermenget, daß dieselben ähnlich wie Leinöl und andere Farben leicht aus der Reißfeder fließen. Das Glas muß vorher mit geschabter Kreide und Weingeist von allen Fetten und Unreinigkeiten gepulvt werden, dann überfährt man die zu linirende Seite mit einer ganz dünnen, unsichtbaren Gelatinelösung; wenn dieselbe gut getrocknet, läßt sich dasselbe sehr gut linieren, ohne daß die Linien zerfließen; die Bronze muß beim Gebrauch immer gehörig umgerührt werden, weil sie sich wegen ihrer Schwere immer zu Boden setzt, ebenso empfiehlt es sich, die Reißfeder nicht zu stark zu füllen, weil sonst die flüssige Bronze wegen ihrer Schwere sehr gerne aus der Feder fällt. Bei Tonpapieren, womit Passpartouts überzogen werden und welche die Bronze nicht gerne annehmen, ist es sehr zu empfehlen, der Bronze ein Tröpfchen Oshengalle beizumischen.

— Was man von seiner Uhr nicht weiß. Viele Thatsachen, die mit der Maschinerie jeder gewöhnlichen Taschenuhr im ursächlichen Zusammenhang stehen, bürkten auf den ersten Blick fast unglaublich erscheinen. Ein Schmied läßt seinen Hammer an einem Tage mehrere tausend Mal auf den Ambos niederzuschlagen und freut sich mit Recht nicht wenig, wenn der Sonntag herangekommen ist. Das — nennen wir es Greisrädchen der Uhr, stößt aber Tag für Tag 432 000 Mal an die Gabel, d. h. im Jahre 157 680 000 Mal oder 3 153 600 000 Mal in dem kurzen Zeitraum von zwanzig Jahren. — Diese Zahlen überschreiten freilich die Grenze unseres Anschauungsvermögens, das Wunderbare an einer Uhr ist aber noch nicht abgeschlossen. Man hat genau berechnet, daß die Kraft, die eine Uhr bei einer Bewegung des genannten Balanziers verbraucht, nur viermal so groß ist, wie die eines aufspringenden Flohes, sie könnte also mit „vier Flöhekräften“ bezeichnet werden. Eine Pferdskraft aber würde genügen, um 270 Millionen Taschenuhren in Gang zu erhalten. — Der Balanzier einer Taschenuhr wird bei jeder Schwingung durch jene minimale Kraft um etwa 10<sup>1/2</sup> Millimeter bewegt, in einem Jahre legt er, d. h. jeder Punkt desselben, demnach etwa 5726 Kilometer zurück. Es bedarf keiner großen Delkane, um die Maschinerie für ihren fast 5<sup>1/2</sup> tausend Kilometer langen Weg zu schmieren; der zehnte Teil eines Tropfens Del genügt für deren Thätigkeit in einem ganzen Jahre — andererseits aber braucht die Uhr diesen Beihel Tropfen höchst nothwendig.

— Ein famoser Mietkontrakt ist folgendes, poetische, manchem Berliner und anderem Hauspasha wohl stille Sehnsuchtsauszer entlockende Elaborat. § 1. Kein Mieter darf mehr Kinder haben — als zwei, womöglich keinen Knaben — und kommt noch später eins hinzu — ist der Kontrakt verlegt im Nu.

§ 2. Das Tabakrauchen schwärzt die Wände, drum ist's bei mir damit zu Ende. — Und wer 'ne Brise nehmen will, der thut's im Hofe überm Müll. § 3. Das laute Schnarchen, Seufzen, Niesen — erschütter't's Haus und wird verwiesen. — Auch Singen bis zum tiefen O ist nicht gestattet, sonst We. § 4. Bei Leuten, die Müßig betreiben, muß lautes Lieben unterbleiben, — weil Klavimbulum sehr füt't — und Hunde zum Geheul empö't. § 5. Um Feuchtigke't ganz zu vermeiden — kann ich im Haus nicht Tränen leiden: — bei wem sich Schmerz mit Thränen mischt, — der muß heraus, der hilft mal nicht. § 6. Den läst'gen Staub nicht aufzuregen, — ist's nicht gestattet auszufegen. — Das Kleiderrein'gen, das geschicht, — im Hofe, aber anders nicht. § 7. Die Fußbedeckung muß bei Regen — ein Jeder vor dem Haus ablegen, — so auch das nasse Parapluie, — im Hause duib' ich solches nie. § 8. Das Hundes, Katzen-, Vögelhalten — ist nicht gestattet Jung wie Alten. — Und wer 'n Affen bringt nach Haus, der muß am andern Morgen „raus“. § 9. Soll't in der Küche Rauch entstehen, so darf man nur ins Freie gehen — und warten bis er sich verzieht; — der Reparaturen bin ich müd. § 10. Die Nutzung — das soll't mir fehlen — der Trepp' durch Schusters-, Schneiderseelen — streng zu verhindern Tag und Nacht, — muß Jeder zieh'n, der Schulden macht. § 11. Wer Luft verpirrt, sich zu entleiben, — mag dieses anderswo betreiben. — Hut's einer dennoch mir zum Hohn — bei mir im Haus, — folgt Ermittion. § 12. Hauschlüssel geb' ich nie dem Mieter — er rückt sonst aus und kommt nicht wieder; — ein Jeder muß feiß puncto Neun — im ganzen Haus zu Bette sein. § 13. Ich kann als Wirt in allen Welten — wohl als humane Vorbild gelten. — Das Licht im Hauss- und Treppenflur — besorgt allein der Mieter nur. § 14. Die Miethe wird gleich auf drei Jahre — vorausbezahlt, bes bringt ins Klare — und zwar nach abgelaufenem Jahr — gleich wieder auf drei Jahre baar. — Sitzt Mieter unter meinem Dache, — geht's mich nichts an, ist seine Sache.

**Literarisches.**

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, Dieß' Verlag), erscheint in wöchentlichen Hefen à 25 Pf. (pro Quartal 3,25 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen. Erschienen ist Hest 12.

„Soziale Praxis“, Zentralblatt für Sozialpolitik. Zugleich Organ des Verbandes deutscher Gewerbevereine. (Herausgeber Dr. Ernst Franke in Berlin.) Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig. Erscheint jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 2,50 Mk. Erschienen ist Nr. 11.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß' Verlag) ist uns Nr. 26 des 8. Jahrgangs zugegangen. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

W. Liebknecht's Schrift **Die Emser Depesche oder Die Kriege gemacht** werden wird im Januar in neuer, bedeutend vermehrter Auflage erscheinen. Neben dem bisherigen außerordentlich reichen Inhalt wird die Broschüre die Schriften, welche nach dem Tode Bismarck's erschienen sind, namentlich die Buchischen Enthüllungen und die Bismarck'schen sog. Memoiren eingehend würdigen. Mit Rücksicht darauf, daß Fürst Bismarck, der sich Buch gegenüber äußert, den Kaiser nackt gesehen zu haben, sich selbst vor Buch und durch Buch vor aller Welt „nackt“ hingestellt hat, lautet der Nebentitel der Neuaufgabe jetzt: **Bismarck nackt.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen, ebenso der Verlag von Wörlin & Komp. in Nürnberg.

Die Schlußhefte und der vierte Halbjahresband der illustrierten Romanbibliothek „**Zu freien Stunden**“, Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin, sind noch rechtzeitig für den Weihnachtsmarkt gekommen. Der nun fertig vorliegende vierte Halbjahresband (in geschmackvollem Leinenband 3,50 Mk., in Halbfranzband 4 Mk.) enthält den ungemein spannenden Roman: „Die Elenden“ von H. Hugo mit stimmungsvollen Federzeichnungen von F. Damberger. Die Kritik ist über die Vorzüglichkeit dieser billigen Romanbibliothek einhellig in ihrem Urtheil und können wir die Anschaffung der bisher erschienenen Bände, wie das Abonnement auf die folgenden Hefte, welche 26 Seiten stark à 10 Pf. wöchentlich erscheinen, warm empfehlen. Mit dem 1. Januar beginnt der dritte Jahrgang mit dem fesselnden Roman „Die Töchter des Südens“.

Die Hefte 88 bis 91 des „**Volks-Vexikon**“, herausgegeben von Emanuel Burn, Verlag von Wörlin & Komp., Nürnberg, sind erschienen und enthalten u. A. folgende größere Artikel: Spanien (Schluß), Sparkassen (Geschichte, Wesen derselben), Spinnen, Spigen, Sprache (Entstehung und Ursprung derselben, Zahl der Sprachen,

Hauptsprache und Mundarten), Sprachlehre, Sprachorgan (Stimmorgan, Stimmbildung, Gesangsbildung u. s. w.), Staatsangehörigkeit, Staatsschulden, Städteordnung und Verwaltung, Statistik, Stempelsteuer, Sternkunde, Steuerwesen, Straigraphie (Schlichtenkunde, Formationslehre), Tabak (seine Heimath und Fabrikation), Tabakarbeiter, Tabaksteuer, Taubenartige Vögel, Testament, Theater, Tischler oder Schreiner, Töpfer, Torpedo, Truchseien, Lunis, Lunefien (Anfang).

Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Band I, II und III liegen komplett gebunden in geschmackvollen Einbanddecken vor. Das Volks-Vexikon kann durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs u. s. w. und auch durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungskatalog unter Nr. 7533, im bayerischen Postzeitungskatalog unter Nr. 825 eingetragen.

**Der Streik und die Ausperrung der Zimmerer in Magdeburg 1898.** So ist eine Denkschrift betitelt, welche die dortige Lokalkommission herausgegeben hat (Verlag von Friedrich Besse in Groß-Ottersleben). Die Broschüre enthält neben der Denkschrift eine Anzahl Anlagen (Vohntarife, Protokoll, Abrechnungen etc.) und bietet manches brauchbare Material zu den brennenden Zeitfragen: „Zuchtbaugesetz“ und „Unternehmerverbände“. Der Werth der Organisation wird durch die in der Denkschrift gegebenen Darstellungen ins richtige Licht gestellt, was auch der Verfasser des Vorworts, August Brinmann, besonders betont.

„**Der Arbeitsmarkt**“, Monatschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarktberichte (Herausgeber Dr. F. Jastrow, Berlin, Verlag von H. S. Hermann). Die als Organ des „Verbandes deutscher Arbeitsnachweise“ erscheinende Zeitschrift enthält in Nr. 3 u. A.: Die Ausländerfrage in Deutschland. I. Die Ausweisungen an der Ost-, Nord- und Westgrenze; II. Italienische Arbeiter in Deutschland. — Lohnbewegungen: Streiks in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz im November; Internationale Streikstatistik Oktober-November. — Der Arbeitsmarkt im November. Verwaltung der Arbeitsnachweise: Städtische Arbeitsnachweise; Interlokale Arbeitsvermittlung; Amlicke Auskunft über Stellen im Auslande; Provisionstarif für Schauspieleragenturen; Arbeitsnachweisgesetzgebung in Oesterreich und Deutschland; Arbeitsnachweis- und Arbeitsmarktstatistik für Oesterreich; Budget der Arbeitsvermittlung in Graz; Interkantonaler Arbeitsnachweis in der Schweiz; Verbindung mit Verpflegungstationen. — Mittheilungen aus deutschen Arbeitsnachweisverbänden: Verband deutscher Arbeitsnachweise, Amlicke stenographischer Bericht über den Verbandstag.

**Briefkasten.**

H. R. in Ettingen. Für viertes Quartal 1,15 Mk. erhalten.

Nach Ludwigshafen. Karte erhalten, Weihnachtsfeier scheint gute Stimmung gebracht zu haben! Gruß.

E. L. in Leipzig. Umgeschrieben.

**Quittung.**

Für die Streikenden in Antwerpen sind nachstehende Beträge bei Unterzeichnetem zur Weiterbeförderung eingegangen: Eßlingen 5 Mk., Duisburg 5 Mk. und Stuttgart 13,70 Mk. Gesamtsumme: 31,90 Mk.

E. Hauelsen.

**Abänderungen im Adressenverzeichnis.**

**Abänderung im Verzeichniß der Reise-Unterstützungs-Auszahler.**

Berlin. H. Restaurant G. Gasse, SO., Eisenbahnstr. 20.

Zur gefl. Beachtung! Für die laufende Nummer bestimmte Einsendungen sollen spätestens Dienstag Mittag der Redaktion zugegangen sein. Nur Annoncen können noch bis Mittwoch früh Berücksichtigung finden.

**Anzeigen.**

**Zentral-Franken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder etc. (Eingef. H. H. G.)** Sitz Leipzig. 577] [2,90

**Verwaltungsstelle Leipzig.**

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß vom 1. Januar 1899 ab alle Krankmeldungen, gleichviel ob bei Arbeitsunfähigkeit oder Arbeitsfähigkeit, beim Stellvertreter des Kassiers Herrn

**Karl Hardten, Jäger, Felixstr. 19, H. II,** anzubringen und Krankheitsbescheinigungen daselbst zu entnehmen sind.

Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Stuttgart.**

Am 16. Dezember verstarb unser langjähriges Mitglied

**Anton Hofmeister**

aus Regensburg im Alter von 37 Jahren. Die Ortsverwaltung.

**Verband der in Buchbinderereien, der Papier- und Federgalanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.**

**Zahlstelle Stuttgart.**

Am 16. Dezember verstarb unser langjähriges Mitglied [1,20

**Anton Hofmeister.**

Wir bitten, demselben ein ehrendes Andenken zu bewahren. 578] Der Vorstand.

**Zahlstelle Stuttgart.**

Wegen bevorstehender General-Versammlung werden die Vertrauensmänner hiernit aufgefordert, die Mitgliedsbücher einzuziehen und an den Kassier zur Kontrolle abzuliefern; ebenso werden die Restanten dringend ersucht, ihren Verpflichtungen bis Jahreschluß nachzukommen.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag treffen sich die Mitglieder zu einem

**gemüthlichen Frühchoppen**

im **Gewerkschaftshaus.**

Desgleichen findet am Sylvester-Abend ein

**Tanz-Kränzchen**

579] im **Gewerkschaftshaus** [3,10 von Abends 8 Uhr an statt, wogu die Mitglieder mit ihren Familien freundlichst einladet

Der Vorstand.

**Stiftungsfest der Zahlstelle Eßlingen,**

welches am 5. Januar stattfindet, besuchen wollen, werden ersucht, sich am gleichen Tage, Abends 7 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ zum Zwecke gemeinschaftlicher Abfahrt oder Abgang einzufinden. Der Obige.

**Zahlstelle Berlin.**

Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet am **Montag den 9. Januar** in Feuersteins Festsälen, Alte Jakobstraße 75, statt.

Es wird dringend ersucht, die ausgefüllten Urabstimmungsformulare schleunigst auf unserem Bureau abliefern zu wollen.

Am **Sonnabend den 31. Dezember** bleiben unsere Zahlstellen geschlossen. Nur in der Hauptzahlstelle, Annenstr. 50, werden von 5—7 Uhr Abends Beiträge entgegengenommen.

**Der Bevollmächtigte.**

**Sonnabend den 31. Dezember**

**Großer Sylvester-Ball**

in Stecherts Festsälen, Andreasstraße 21. Gesangs- und humoristische Vorträge 580] [3,80

„**Buchbinder-Männerchor**.“ **Sylvester-Scherze** — **Neujahrs-Post.**

Anfang Abends 9 Uhr. Billets für Herren 50 Pf., für Damen 30 Pf., sind beim Komite, sowie in unserem Bureau zu haben. Um zahlreichen Besuch bittet

Das Komite.



**Zahlstelle München.**  
 Samstag den 31. Dezember (Silvesterabend)  
**Familien-Unterhaltung**  
 im Krieger-Saal des Orphenium,  
 Eingang Herzog-Wilhelmstraße.  
 Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein [2.10  
 581] **Der Ausschuss.**

NB. Der Unterfertigte erlaubt sich hierdurch, die Einzelmitglieder des Gauces VIII, sowie die Zahlstellen Augsburg und Kaufbeuren, zu obiger Veranstaltung geziemend einzuladen.  
**Der Gauvorstand.**

**Fachverein Leipzig.**  
 Sonntag den 1. Januar, im Restaurant „Johannis-  
 thal“, Hospitalstraße 22  
**Familien-Abend,**  
 bestehend in [1.70  
 582] **Konzert und humorist. Vorträgen, sowie Tanz.**  
 Einlaß 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.  
 Eintritt und Tanz frei.  
 Es ladet hierzu Kollegen und Kolleginnen ein  
**Der Vorstand.**

Unserem Kollegen Heinrich Metz zu seiner Abreise ein  
**„Herzliches Lebewohl!“**  
 Die Verbandskollegen  
 in Wiesbaden. [0.60  
 583]

Eine sehr gut gehende [1.10  
 584] **Buchbinderei,**  
 verbunden mit Papier- und Galanteriewaarenhand-  
 lung, ist nebst Haus (am Rathhausplatz gelegen) für  
 den festen Preis von 10 000 Mk. bei einem Drittel An-  
 zahlung zu verkaufen.  
**Fr. Rottigs Nachfolg.,**  
 Wiehe, Bez. Halle.

Wir suchen für unsere Dütenfabrik einen [1.20  
 585a] **tüchtigen Buchbinder.**  
**Gbr. Becker,**  
 Kaiserlautern.

**Nur einmalige Anschaffung**  
 von Werkzeugen haben Sie nötig, wenn Sie zu Ihrer  
 Etablierung die dauernd brauchbaren Erzeugnisse von  
**F. Klement, Leipzig, Ulrichsstraße 36,**  
 sich kommen lassen. [1.80  
 586]

**Herrn Karl Gerich,**  
 Buchbinderei Wiesbaden, Schulgasse 2  
 Wir gratulieren zum neuen Personal!  
 587] [0.50 **Das alte Personal.**

**Warnung!**  
 vor dem Buchbinder Rudolf Heinrich Münz aus  
 Vackung, welcher in Leipzig mehrere Kollegen um  
 größere und kleinere Gelbbeträge geprellt hat. Derselbe  
 weiß jetzt in Magdeburg. [0.80  
 588] **G. J. und T. W.**

**Neujahrs-**  
 und Gratulations-Karten in  
 30 verschiedenen Ausführungen  
 farbig, 100 Stück mit Namen  
 und Wohnort 3 Mark,  
 2wei farbig, 100 Stück mit Namen  
 und Wohnort 5 Mark,  
 sieben farbig, 100 Stück mit Namen  
 auch mit den Emblemen für jedes  
 Gewerbe, 1 Sortiment, 30 versch. Muster gegen Ein-  
 senzung von 50 Pf. Muster gratis.

**Rud. Bechtold & Co., Wiesbaden,**  
 589.] Verlag, Buchdruckerei & Lith. Anstalt. [3.20  
**Wiederverkäufern Rabatt.**

**Berlin.**  
 Allen Freunden und Bekannten zur traurigen  
 Nachricht, daß meine liebe gute Frau  
**Emma Bytomski,**  
 geb. Erdmann, [1.70  
 590] am 18. d. M. plötzlich gestorben ist.  
 Die Beerdigung findet am Sonntag den 25. d. M.,  
 Mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-  
 Kirchhof (Hermannstraße) aus statt.  
 Um stilles Beileid bittet der tiefbetrübte Gatte  
**Franz Bytomski.**

**Portefeuller**  
 gesucht auf weiche Arbeit und ff. Mappen  
 auf 1. Januar 1899 von der [1.80  
 591] **Schreibbühnenfabrik**  
**J. M. Neher & Söhne, Bern.**

Soeben erschien in dritter, veränderter Auflage:  
**Scherm's Reisehandbuch**  
 für wandernde Arbeiter. [1.60  
 592] (Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000  
 Reisetouren, 1 Eisenbahn- u. 2 Strassenkarten.  
 Gebunden 1,50 Mk. Zu beziehen durch alle Buch-  
 handlungen, Kolporteurs und **J. Scherm, Nürnberg.**

**E. Schneckenburger,**  
 593a] **Gewerkschaftshutmacher,** [2.00  
**Stuttgart, Rothebühlstr. 14.**  
**Grosses Lager in allen Sorten Hüten.**

**Verbands-Verwaltungs-Kalender.**

Ort	Ort	Verammlungstag	Beginn
Nachen	Restaur. Gortmayer, Giffhornstraße	24. Dezember (alle 14 Tage)	9 Uhr
Münchberg	„Goldener Engel“, Hülsgasse	4. Januar (alle 14 Tage)	8 Uhr
Mittona	Schillerstraße, Gde Schiller- und Marktstraße	31. Dezember (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Mugsburg	Mugsburger Hof, Schwibbogenstraße	31. Dezember (alle 14 Tage)	8 Uhr
Wants-Wilhelmsdö.	Gasthaus „Zum Adler“, verl. Marktstraße 2	Jeden ersten Mittwoch im Monat	8 1/2 Uhr
Warmen	Restaur. Frings, Gr. Flurstraße 20	25. Dezember (alle 14 Tage)	11 Uhr
Berlin	Bei Feuerstein, Alte Jakobstraße 75	Jeden Montag nach dem 1. u. 15. des Monats	8 1/2 Uhr
Dieber 5. Offenbach	Bei Adam Geßler, Zur „Wiener Spitz“	Am 2. und 4. Montag im Monat	9 Uhr
Dielefeld	Gasthof „Zur Stadt Frankfurt“, Ritterstraße	Sonnabend vor dem 1. und 15. des Monats	1/9 Uhr
Donau a. Rh.	Bei Herrn Schneider, Schützenstraße 25	31. Dezember (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Drandenburg a. d. Draunschweig	„Kaiserlicher Hof“, Döhlstraße 100	Jeden Sonnabend nach dem 1. u. 15. des Monats	8 Uhr
Bremen	Gasthaus Wegener, Langenstraße 100	Am 2. und 4. Sonnabend im Monat	9 Uhr
Breslau	„Bayerischer Hof“, Döhlstraße 100	Am 1. und 3. Sonnabend im Monat	8 1/2 Uhr
Brieg i. Schl.	„Bayerischer Hof“, Döhlstraße 100	Am 1. und 3. Sonnabend im Monat	8 1/2 Uhr
Darmstadt	„Goldener Adler“, Langenstraße 24	Am 2. und 4. Sonnabend im Monat	9 Uhr
Ditteldorf	Gasthof Brinmann, Weidenweg 111	31. Dezember (alle 14 Tage)	9 Uhr
Duisburg-Ruhrort	Restaur. Roeder, Flingerstraße 67	24. Dezember (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Eisenberg (S.-A.)	Bei Hll, Oberstraße 6 in Duisburg	Am 4. Dezember	Nachmittags
Elberfeld	„Einigkeit“ Restaurant	Am 2. und 4. Sonnabend im Monat	8 1/2 Uhr
Erfurt	Restaur. Wiese, Morianstraße	24. Dezember (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Erlangen	Restaur. „Zum Probot“, Giebigasse	31. Dezember (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Felchingen	„Schwarzer Adler“ (Reipold), Hofstraße	Am 1. Samstag im Monat	8 Uhr
Flehenheim	Bei Mayer, „Zum Tröler“, Bahnhofsstraße	31. Dezember (alle 14 Tage)	8 Uhr
Fleisberg	Gasthaus „Zum Adler“	27. Dezember (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Frankfurt a. M.	„Goldenes Haus“, Vorderstraße 45	Am 1. Sonnabend im Monat	8 1/2 Uhr
Freiburg i. S.	„Erlanger Hof“, Morgengasse 11	27. Dezember (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Gürth	Restaur. Rohrer, Eisenbahnstraße 1	24. Dezember (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Gera	Restaur. Blt, Wassergrasse	Am 2. Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Glogau	Restaur. „Drei Willen“, Schmehlittenstraße	Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats	1/9 Uhr
Göhrich	Restaur. Hofenberg, Mühlstraße 6	Am 2. Sonnabend im Monat	8 1/2 Uhr
Hagen i. W.	„Goldener Adler“	24. Dezember (alle 14 Tage)	9 Uhr
Halle a. S.	Bei Grepelitz, „Zur alten Post“	Am 1. und 3. Sonnabend im Monat	8 1/2 Uhr
Hamburg	„Englischer Hof“, Gr. Berlin	24. Dezember (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Hannover	Restaur. „Kreuzburg“, Gurkenstraße 11	Sonnabend nach dem 1. und 15. im Monat	8 1/2 Uhr
Heilbronn	Bei Wegener, Reuststraße 27	31. Dezember (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Heinrich	Gasthaus „Zum Hof“, Gr. Schlegelstraße 27	31. Dezember (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Heinrich	Gasthaus „Zum Greiff“, Oberlauengasse	31. Dezember (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Heinrich	Restaur. „Zur Blume“, Bittel 25	Am 2. und 4. Samstag im Monat	9 Uhr
Hilf	„Zum goldenen Engel“	31. Dezember (alle 14 Tage)	9 Uhr
Hilf	„Krone, alte Wiehe 8“	Jeden Montag vor dem 1. und 15. des Monats	8 1/2 Uhr
Hilf	Wolters, Neumarkt (Gde Thieboldgasse)	24. Dezember (alle 14 Tage)	8 Uhr
Hilf	Wellers Restaurant „Zum Wobensee“, Röttelstraße	24. Dezember (alle 14 Tage)	11 Uhr
Hilf	Restaur. „Zum silbernen Mond“	Jeden Sonnabend nach dem 1. u. 15. des Monats	9 Uhr
Hilf	Restaur. Steinbach, Westwall	Am 1. und 3. Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Hilf	„Zum goldenen Hause“, Warlegrube 22	31. Dezember (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Hilf	Bei Otto Schülz, Gde der Karl- und Welterstraße	Am 1. und 3. Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Hilf	Restaur. B. Umminger, Döggerheimerstraße 31	31. Dezember (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Hilf	„Zum Steinernen Tisch“, Breite Weg 94	24. Dezember (alle 14 Tage)	1/9 Uhr
Hilf	„Dahlberger Hof“	Am 2. und 4. Samstag im Monat	1/9 Uhr
Hilf	Restaur. „Zum Schokoladen“, T. 5. 1	Samstag nach dem 1. und 15. jeden Monats	9 Uhr
Hilf	Cafe Dall'Amici, Freiengplatz 6	24. Dezember (alle 14 Tage)	9 Uhr
Hilf	Restaur. Mittrup, Engelstraße	Am 2. und 4. Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Hilf	Restaur. Bauer, Schlottergasse	Am 2. und 4. Samstag im Monat	1/9 Uhr
Hilf	Gasthaus „Zum Lindenbaum“	Am 2. und 4. Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Hilf	Bei Herrn Witzke, Wasserstraße 27	Am 2. und 4. Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Hilf	„Goldener Bär“, Döhlstraße 27	26. Dezember (alle 14 Tage)	8 Uhr
Hilf	Restaur. Dittmer, Breitestraße 11	Am 1. und 3. Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Hilf	Restaur. „Zur Glode“, i. Eingang Kreuzgasse	Am 1. und 3. Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Hilf	Gasthof „Zur Goldenen Bären“, Schützenstr. 17/19	Am 1. und 3. Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Hilf	Restaur. Oberthür, Oberthürstraße 11		

Als Verlobte empfehlen sich:  
**LUISE GERONSSON**  
**FRIEDRICH MEIER**  
 594] Berlin, Weihnachten 1898. [0.50

**LOUISE HASSELBACH**  
**RICHARD BUMILLER**  
 VERLOBTE  
 Stuttgart, Weihnachten 1898.

**Berlin.**  
 Quittung über die eingegangenen Gelder für die  
 streitenden Kollegen und Kolleginnen in Wien.  
 Kollegen und Kolleginnen der Firmen: Aschelm, Kontobuchfabrik, 1. Rate 15 Mk., 2. R. 10,35 Mk., 3. R. 10,32 Mk., Niefenstahl, Kontobuch, 1. R. 18,05 Mk., 2. R. 15,25 Mk., Weber, Kontobuch, 1. R. 4,25 Mk., 2. R. 3,20 Mk., Jagert, Kontobuch, 3,35 Mk., Klemm, Kontobuch, 1. R. 3,40 Mk., Zumppe, Kontobuch, 1. R. 6,75 Mk., 2. R. 10,10 Mk., Rosenthal (Gronau), Kontobuch, 13 Mk., Raumbach u. Komp., Buchbinderei, 1. R. 6,75 Mk., 2. R. 8,45 Mk., 3. R. 7,40 Mk., Wading, Buch, 1. R. 15,50 Mk. (inkl. Kollege B. Jahn), 2. R. 10 Mk., 3. R. 10,35 Mk., 2. R. 3 Mk., 3. R. 2,70 Mk., J. S. Herrmann, Buch, 1. R. 9,40 Mk., 2. R. 8,30 Mk., 3. R. 6,85 Mk., Süderhüt u. Bauer, Buch, 1. R. 27,90 Mk., 2. R. 32 Mk., 3. R. 29,10 Mk., 4. R. 26,35 Mk., Leipziger Buchbinderei-Mittengesellschaft (Frischke), 1. R. 10 Mk., 2. R. 20 Mk., 3. R. 22 Mk., Albrecht, Buch, 1. R. 5,35 Mk., 2. R. 4,50 Mk., Liebheit u. Thiesen, Buchdruckerei, 1. R. 2 Mk., 2. R. 1,50 Mk., Kämmerer, Buch, 1. R. 12,20 Mk., 2. R. 12,45 Mk., 3. R. 9,60 Mk., Garwitz Nachfolg., Buchdruck., 3,80 Mk., Reiß, Buch, 15,35 Mk., Reimer, Buch, 4 Mk., Kühn u. Söhne, Buchdr. u. Kontobuch, 7,80 Mk., Jürgens, Kontobuch, 4,75 Mk., Fleck u. Komp., Buch, 6,05 Mk., Gläner, Buchdr., 2,70 Mk., Elm, Buch, 1,75 Mk., Otto v. Solten, Buchdr., 10,85 Mk., Schneemelcher, Buch, 2,95 Mk., Gurlin, Buch, 1. R.

Die öffentlichen Versammlungen in Leipzig werden eine Woche vorher in der „Buchbinder-Zeitung“ und einen Tag vorher in der „Leipziger Volkszeitung“ bekannt gegeben.  
 In Dresden finden jeden zweiten Sonnabend im Monat öffentliche Versammlungen statt, welche je einen Tag vorher in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ bekannt gemacht werden.

7,30 Mt., 2. R. 8 Mt., Denter u. Nikolas, 2 Kollegen, 0,70 Mt., Borchardt Nachf., Lederwaarenf., 1 R. 6,60 Mt., 2. R. 5,85 Mt., Margot, Galanteriewaarenf. 4,60 Mt., Ritterstr. 48, Galanteriewaarenf. 13,90 Mt., Urbach u. Komp., Galanteriewaarenf., 10,85 Mt., F. Stange, Papierausstattungsfabrik, 5,45 Mt., Osnabrückerpapierwaarenfabrik 21,55 Mt., Ab. Engel, Lugsuspapierf., 5,30 Mt., V. Sala, Lugsuspapierf. (mit Ausnahme der Bestgestellten), 4,90 Mt., Charlottenburger Kollegen 4 Mt., Dunker u. Gekner, Albumf., 6 Mt., Morgenprache der Lederarbeiter in Nitzdorf 2,20 Mt., Sammelliste im Bureau 10,90 Mt., auf Sammellisten gesammelt durch die Kollegen Luchte 13,65 Mt., Winter 14,65 Mt., Paasche 6 Mt., Polack, Riffe 1 16,60 Mt., S. 2 4,65 Mt., S. 3 7 Mt., S. 4 1,90 Mt., Jäger 1,50 Mt., Lemser, R. 1 12,20 Mt., S. 2 4,45 Mt., P. Thomas, S. 1 7,75 Mt., S. 2 6,40 Mt., S. Krause 5,65 Mt., Gräsel 3,55 Mt., Schiffe 5 Mt., Näher 0,80 Mt., gesammelt durch Frau. Becker 1,10 Mt.

# Central-Kranken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder und verwandter Geschäftszweige.

(Eingeschriebene Hilfskasse, Sitz Leipzig.)

## Abrechnung des 3. Quartals 1898.

596]

[27.60

Einnahmen		Ausgaben		An Krankenunterstützung wurde ausgezahlt		Medizin und ärztliche Behandlung		Vorhandene Fonds	
Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.
<b>An Ueberschüssen gingen ein:</b>		<b>An Zuschüssen nach:</b>		Nachen . . . . .		43 20		39 59	
Nachen . . . . .	60 —	Bonn . . . . .	400 —	Altenburg . . . . .	5 25	2 50	40 39	Altenburg . . . . .	35 —
Altenburg . . . . .	35 —	Bergen . . . . .	230 —	Annaberg . . . . .	— —	35 —	75 48	Bergen . . . . .	69 75
Mugsburg . . . . .	100 —	Düsseldorf . . . . .	100 —	Apolda . . . . .	69 75	18 53	9 45	Mugsburg . . . . .	13 65
Berlin . . . . .	800 —	Freiberg . . . . .	80 —	Mugsburg . . . . .	105 60	3 50	88 69	Berlin . . . . .	200 —
Bremen . . . . .	200 —	Freiburg . . . . .	500 —	Barmen . . . . .	105 60	18 15	137 16	Bremen . . . . .	200 —
Wieber . . . . .	200 —	Grünstadt . . . . .	70 —	Berlin . . . . .	3511 32	731 77	1181 45	Wieber . . . . .	100 —
Braunschweig . . . . .	100 —	Kevelaer . . . . .	100 —	Bremen . . . . .	137 90	29 15	355 57	Braunschweig . . . . .	100 —
Breslau . . . . .	100 —	Leipzig . . . . .	2500 —	Bonn . . . . .	524 55	9 01	125 91	Breslau . . . . .	100 —
Chemnitz . . . . .	150 —	Lahr . . . . .	125 —	Wieber . . . . .	234 —	— —	173 23	Chemnitz . . . . .	150 —
Dresden . . . . .	150 —	W.-Glabbach . . . . .	175 —	Birgel . . . . .	285 60	23 56	164 70	Dresden . . . . .	150 —
Überfeld . . . . .	200 —	Schleiz . . . . .	100 —	Bergen . . . . .	212 25	49 92	88 44	Überfeld . . . . .	200 —
Frankfurt . . . . .	200 —	Für Krankenunterstützung an Mit-		Braunschweig . . . . .	17 50	12 62	85 46	Frankfurt . . . . .	200 —
Fürth . . . . .	100 —	glieder 1. Kl. nach § 10 Abs. 2	82 50	Buchholz . . . . .	56 55	46 55	135 64	Fürth . . . . .	100 —
Gera . . . . .	100 —	= Krankenunterstützung an Mit-		Breslau . . . . .	72 10	17 09	57 71	Gera . . . . .	100 —
Hamburg . . . . .	400 —	glieder 2. Kl. nach § 10 Abs. 2	81 03	Bielefeld . . . . .	71 55	11 17	199 92	Hamburg . . . . .	400 —
Hausen . . . . .	100 —	= Krankenunterstützung an Mit-		Brieg . . . . .	46 80	2 —	79 65	Hausen . . . . .	100 —
Hellbronn . . . . .	70 —	glieder 3. Kl. nach § 10 Abs. 2	612 30	Chemnitz . . . . .	118 95	4 69	256 70	Hellbronn . . . . .	70 —
Karlruhe . . . . .	30 —	= Krankenunterstützung an Mit-		Dresden . . . . .	677 20	143 54	129 33	Karlruhe . . . . .	30 —
München . . . . .	100 —	glieder 1. Kl. nach § 10 Abs. 1	31 50	Dülmen . . . . .	108 35	50 27	91 34	München . . . . .	100 —
Mühlheim . . . . .	100 —	= Krankenunterstützung an Mit-		Dortmund . . . . .	177 45	23 22	141 96	Mühlheim . . . . .	100 —
Ofenbach . . . . .	800 —	glieder 2. Kl. nach § 10 Abs. 1	2 88	Düsseldorf . . . . .	198 90	8 10	99 03	Ofenbach . . . . .	800 —
Obertshausen . . . . .	200 —	= Krankenunterstützung an Mit-		Überfeld . . . . .	156 84	9 40	430 05	Obertshausen . . . . .	200 —
Regensburg . . . . .	100 —	glieder 3. Kl. nach § 10 Abs. 1	182 40	Erlangen . . . . .	128 88	— —	168 49	Regensburg . . . . .	100 —
Wiesbaden . . . . .	150 —	= ärztliche Behandlung	86 25	Frankfurt a. M. . . . .	625 03	172 43	261 —	Wiesbaden . . . . .	150 —
Würzburg . . . . .	81 —	= Arznei . . . . .	49 36	Freiberg i. S. . . . .	111 15	— —	133 42	Würzburg . . . . .	81 —
Zurückgezahltes Krankengeld	36 20	= Bruchbänder . . . . .	6 —	Freiberg i. B. . . . .	642 20	1 10	113 25	Zurückgezahltes Krankengeld	36 20
Einkommensteuer zurückgezahlt	141 —	= Heilmittel . . . . .	9 90	Fechenheim . . . . .	172 53	3 20	224 86	Einkommensteuer zurückgezahlt	141 —
An Kinsen der Hypothek	100 —	= Porto des Vorsitzenden . . . . .	62 63	Fürth . . . . .	127 50	13 25	42 22	An Kinsen der Hypothek	100 —
= Steuerresten . . . . .	6 50	= Schreibmaterialien . . . . .	19 65	Gera . . . . .	38 56	41 94	176 34	= Steuerresten . . . . .	6 50
= Strafen . . . . .	11 —	= Verschiedenes . . . . .	17 35	Gotha . . . . .	11 70	15 —	235 39	= Strafen . . . . .	11 —
= zurückersattetes Porto	— 20	= Inzerate in der „Buchbinder-		Grünstadt . . . . .	157 95	— —	29 10	= zurückersattetes Porto	— 20
= Mietzins . . . . .	68 75	Zeitung“ und Porto derselben	79 22	Hamburg . . . . .	469 —	178 50	182 62	= Mietzins . . . . .	68 75
= Eintrittsgeldern einzelstehender		pro 2. Quartal . . . . .		Hannover . . . . .	934 42	130 —	556 35	= Eintrittsgeldern einzelstehender	
Mitglieder . . . . .	4 —	= 8000 Jahresberichte drucken	220 —	Halle . . . . .	32 07	15 25	242 30	Mitglieder . . . . .	4 —
= Steuern 1. Klasse einzelstehender		= 3000 Formulare 9, „ . . . . .	15 —	Hannover . . . . .	288 20	13 50	34 84	= Steuern 1. Klasse einzelstehender	
Mitglieder . . . . .	231 30	= 1000 Postkarten . . . . .	6 50	Hildesheim . . . . .	5 76	3 18	108 65	Mitglieder . . . . .	231 30
= Steuern 2. Klasse einzelstehender		= 360 000 Quittungs-Marken		Hausen . . . . .	56 10	4 55	81 49	= Steuern 2. Klasse einzelstehender	
Mitglieder . . . . .	156 96	drucken . . . . .	108 —	Hagen i. Westf. . . . .	100 75	— —	78 41	Mitglieder . . . . .	156 96
= Steuern 3. Klasse einzelstehender		= Kaufschutempel . . . . .	4 25	Hellbronn . . . . .	27 30	— —	112 36	= Steuern 3. Klasse einzelstehender	
Mitglieder . . . . .	940 20	= Kosten des Rechtsanwaltes in		Hierlohn . . . . .	— —	— —	52 08	Mitglieder . . . . .	940 20
= Steuern 4. Klasse einzelstehender		Sachen Gold . . . . .	6 80	Köln . . . . .	287 44	21 80	171 59	= Steuern 4. Klasse einzelstehender	
Mitglieder . . . . .	2 60	= Gehalt des Vorsitzenden . . . . .	450 —	Kirchheimbolanden . . . . .	85 53	3 50	37 98	Mitglieder . . . . .	2 60
= Extrasteuern einzelstehender Mit-		= „ = Kassiers . . . . .	300 —	Kevelaer . . . . .	464 10	— —	114 97	= Extrasteuern einzelstehender Mit-	
glieder . . . . .	31 30	= „ = Schriftführers . . . . .	15 —	Karlruhe . . . . .	9 75	16 57	42 24	glieder . . . . .	31 30
= Kassenbestand nach Abrechnung		= der Besitzer und des		Leipzig . . . . .	9084 39	101 53	979 24	= Kassenbestand nach Abrechnung	
des 2. Quartals 1898 . . . . .	171 606 29	stellvertretenden Vorsitzenden	75 —	Lahr . . . . .	386 45	6 66	39 14	des 2. Quartals 1898 . . . . .	171 606 29
		= Entschädigung der Revisoren bei		München . . . . .	990 13	85 80	127 39		
		Abrechnung des 2. Quartals . . . . .	3 —	Mainz . . . . .	33 30	38 29	152 38		
		= Mietzins pro 3. Quartal . . . . .	118 75	Mannheim . . . . .	265 27	53 90	329 35		
		= Kontrolle . . . . .	4 —	Magdeburg . . . . .	361 61	103 71	232 77		
				W.-Glabbach . . . . .	472 —	3 98	8 89		
Summa	177 962 30		Summa	7088 42					

### Bilanz:

Einnahme . . . . .	177 962,30 Mt.
Ausgabe . . . . .	7 088,42 „
Kassenbestand	170 873,88 Mt.

Für die Richtigkeit:

Die Revisoren:

Fritz Moserau, Karl Höpfner.

Der Kassier:

P. Städtler.

Leipzig, im Dezember 1898.

An Beerdigungsgeld:

Barmen . . . . .	60 —
Bonn . . . . .	60 —
Bergen . . . . .	60 —
Frankfurt . . . . .	70 —
Freiberg i. S. . . . .	60 —
Hannover . . . . .	60 —
Leipzig . . . . .	120 —
Offenbach . . . . .	180 —
Summa	28 310 84

Summa 28 310 84 2841 23 11973 44